Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

35 (4.2.1929) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 4. Februar 1929 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 174. Jahrgang. Nr. 35

Kämpfe
rings um
Klingenthal

Rund 150 Läufer bewarben sich um Deutschlands Skimeisterschaft.
Gustav Müller deutscher Skimeister.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Von Plauen, Zwickau oder Chemnitz führen verschiedene Bahnlinien hinauf in die Südwestecke Sachsens, ins vogtländische Grenzland. Je näher man kommt, desto mehr geht der Landschaftscharakter vom Hügelland zum Mittelgebirge über. Der letzte Teil der Fahrt führt dann schon durch ein tief eingeschnittenes, enges Waldtal. Beim Verlassen des Zuges in Klingenthal, einer Stadt mit fast 7000 Einwohnern, grüßen ringsum weit herantretende und durchschnittlich 800 Meter hohe massige Höhenzüge, die teils ausgedehnte Waldungen und teils malerische Siedlungen bedecken. Der Talzug mit den durchweg steil abfallenden Hängen wird abgeschlossen durch den mächtigen, 935 Meter hohen Aschberg, das Wahrzeichen des vogtländischen Grenzlandes. Am Südhang des Aschberges breiten sich bis zur Gipfel-Hochebene hinauf die Häuser von Obersachsenberg und dem

Gustav Müller,
der deutsche Meister des Jahres 1927, sicherte sich auch in diesem Jahre wieder den Titel.

Georgenthaler Ortsteil Aschberg aus. An der am Westhang des Aschberges bis zur Kammhöhe aufsteigenden Staatsstraße Klingenthal—Auerbach liegt in einem friedlichen Waldwinkel noch der Georgenthaler Ortsteil Steindöbra und kurz hinter der Paßhöhe der kleine Waldort Mühlleithen. iEn eindrucksvoller und ohne weiteres für die Gegend einnehmender Ueberblick über das Klingenthal-Aschberg-Gebiet bietet sich vom Grenzkamm aus, wo der Weg, wenn man vom Klingenthaler Bahnhof aus in kurzer Wanderung die Höhe beim Kamerun-Restaurant erreicht hat, größtenteils neben der tschechoslowakischen Grenze hinläuft. Sich immer weiter vom Westen nach Norden wendend, ruhen die Augen dauernd auf unermeßlichen, sich die Höhen hinaufziehenden Wäldern aus, bis sie dann direkt im Norden auf dem gewaltigen Aschberg-Massiv haften bleiben. Kurz hinter den letzten Häusern beginnt bereits wieder ein sich stundenweit hinziehender Wald, in dessen erhabener Stille und Stimmungstiefe die dem Wintersportverein Aschberg gehörende Aschberg-Schanze ihren Platz gefunden hat. Diese wuchtige Sprunganlage ist von Obersachsenberg am Aschberghang in reichlich halbstündiger Wanderung zu erreichen. In bezug auf die Schneesicherheit sind die Verhältnisse im Klingenthaler Bezirk durchaus gut. Am Aschberg-Gebiet liegt eine Schneedecke regelmäßig vom ersten stärkeren Schneefall, der oft schon im Laufe des November eintritt, bis hinein in den April. Starke Schneefälle noch im Mai, wie z. B. im vorigen Jahre, sind im vogtländischen Grenzgebiet nichts seltenes. Wenn sich die Jahreszeit dem Frühling zuneigt, ergeben sich in der Klingenthaler Gegend oft bemerkenswerte Gegensätze: im Tale erblühen in den Hausgärten Schneeglöckchen und schließlich auch schon Veilchen, und in den Wäldern des Aschberges und seiner Bergnachbarn findet man noch die schönste Skibahn. Ein ideales Gelände für eine Skimeisterschaft.

Klingenthal ist seit Tagen aus seiner beschaulichen Kleinstadtruhe erwacht. Jeder Tag bringt neue Schlachtenbummler und Reisende. Viel bestaunt werden die Cracks, die in Gruppen eintreffen und sich sofort nach Schnee, Wetter und vor allem nach Trainingsgelegenheit erkundigen. Schneeschuh ist Trumpf. Ganz Klingenthal steht im Zeichen der Meisterschaften. Die Militärmannschaften machen den Anfang. Sie tragen in erbitterten Kämpfen ihre Heeresmeisterschaft aus. Sie können allerhand, laufen die Kemptener Jäger doch bei der Staffelmeisterschaft schneller als der beste Landesverband. Alle Achtung! General Heye, der seine Soldaten persönlich beglückwünscht, darf stolz auf sie sein. Besonders die Kemptener Jäger, die unstreitig die Besten sind, wenn sie auch diesmal mit viel Pech den Titel an München abtreten mußten. Aber wie dem auch sei, das Hauptinteresse wendet sich doch den Titelkämpfen der Sportler zu. Hier erwartet man Rekorde, denn hier sind Deutschlands beste Skiläufer restlos versammelt. Zum Kampf um den Titel: Deutscher Meister 1929.

Am Freitag gings los. Schneidende Kälte herrschte, der Schnee knirschte unter den Füßen, als der Trupp der Langläufer sich auf den Weg zum Start des 18-Km.-Langlaufs machte. Der Himmel war blau, aber ein scharfer, kalter Wind wehte, und so hatte die Sonne, die die Bergesspitzen matt übergoldete, keine rechte Wirkung. Das Riesenfeld ordnete sich:

148 Mann aus Deutschland, Oesterreich, Deutsch-Böhmen, Jugoslawien und der Tschechoslowakei bewarben sich um den deutschen Meistertitel.

In Abständen von je einer halben Minute wurden sie vom Starter abgelassen. Nach dem Start vom 900 Meter hohen Aschbergkamm führte der Lauf einen kurzen Weg in die Höhe, bekam dann ein scharfes Gefälle von 500 Meter abwärts, um gleich darauf wieder steil auf 835 Meter anzusteigen. Es folgte eine leichte Abfahrt, eine kurze Steigung, dann längere ebene Strecke mit zwei Serpentinen, dann eine Kurve, erst steil, dann mäßig aufwärts führend, um die Königshöhe herum zum 900 Meter hoch gelegenen Kielgipfel. Der Rest der Strecke bis zum 660 Meter hoch gelegenen Ziel in Georgenthal war dann nicht mehr so schwierig. Natürlich hatten sich wieder sehr zahlreiche Schaulustige eingefunden, die dem zuerst eintreffenden Läufer Nr. 16 Otto Wahl, Zella-Mehlis, großen Beifall spendeten und diesen noch steigerten, als die Zeit von 1:21:03 bekannt gegeben wurde. Ihm auf dem Fuß folgten Walter Glaß, Klingenthal (Nr. 10) und Hans Pellkofer, Gaitau (Nr. 17). Zur größten Ueberraschung kam dann als Vierter bereits der Böhme Franz Donth (Nr. 28), dessen Zeit von 1:18:43 Aufsehen erregte. Diese Zeit wurde auch nicht erreicht, sie blieb die beste von allen. Hans Bauer, Bayr. Zell, lief mit 1:19:48 die nächstbeste Zeit und belegte damit den ersten Platz in der Hauptklasse vor Gustav Müller, dem deutschen Meister 1928. Alle Teilnehmer kamen gut über die Strecke, mit Ausnahme von Erich Recknagel, Oberschönau, der auf halbem Wege durch Skibruch ausschied.

Am Samstag kamen die Staffelläufe zum Austrag. Hier hatten die Deutsch-Böhmen eine sehr starke Mannschaft zur Stelle und wurden allgemein favorisiert. Als ihr schärfster Gegner galt die erste Mannschaft des Bayerischen Skiverbandes. Diese Staffel hatte aber das Pech, daß ihr vierter Mann, Hans Bauer, durch Skibruch zur Aufgabe gezwungen wurde. Dafür wuchs die zweite Mannschaft der Bayern weit über ihre bisherigen Leistungen hinaus und erreichte durch einen wunderbaren Lauf ihres Schlußmannes noch totes Rennen mit den Deutsch-Böhmen in der guten Zeit von 3:54:46 Stunden. Auf dem dritten Platz landete in 2:59:08 die Mannschaft des Skiklub Schwarzwald.

Wie in allen vorausgegangenen Tagen war auch am Schluß- und Haupttag das Wetter prächtig, keine Wolke am Himmel, dazu tüchtiger Frost. So bot sich denn für den großen Sprunglauf ein glänzender Rahmen. Etwa 15 000 Zuschauer hatten sich schließlich um die Schanze versammelt. Insgesamt stellten sich 71 Bewerber den Richtern. Die Wertung erfolgte zum ersten Male nach der neuen internationalen Wettlaufordnung. Die Frage nach dem Sieger des Sprunglaufes war recht offen. Sie wurde nicht zugunsten des Einheimischen Walter Glaß geklärt, obwohl dieser mit Leistungen von 40, 39 und 40 Metern den besten Durchschnitt aufzuweisen hatte. Als schärfster Gegner für Glaß entpuppte sich der Deutschböhme Purkert, der nach 38,5 Meter mit 40,5 Meter den weitesten Sprung des Tages ausführte und dann nochmals 39,5 Meter weitsprang. Mit diesen Leistungen hatte er sich den ersten Platz im Sprunglauf gesichert. Der große Sprung-Spezialist Erich Recknagel hatte keinen guten Tag. Dagegen wartete Loif'l Kratzer und Gustav Müller mit recht ansprechenden Leistungen auf. Der Kampf um den Meistertitel war wie vor zwei Jahren in Garmisch wieder ein Duell zwischen Gustav Müller und Walter Glaß. Der weitaus bessere Platz Müllers im Langlauf gab auch diesmal für den Bayern den Ausschlag. Während in Garmisch der Unterschied zwischen beiden nur den Bruchteil eines Punktes betrug, war diesmal der Sieg klar und sicher. Gustl Müller-Bayerisch/Zell holte sich damit zum zweiten Male den deutschen Meistertitel.

Reichswehr treibt Wintersport.

In Klingenthal kam der Militär-Patrouillenlauf über 25 Kilometer als erster Teil der deutschen Heeresmeisterschaften zum Austrag. Auf der langen Strecke war eine Höhendifferenz von 300 Meter zu überwinden. 18 Mannschaften starteten. Jede Mannschaft bestand aus einem Offizier und vier Mann, die geschlossen das Ziel erreichen mußten. Von den Gebirgstruppen schnitt am besten die Münchner Pioniermannschaft ab (2 Stunden 18 Min. 17 Sek.). Unter den Flachländlern fiel der Sieg dem Magdeburger Infanterieregiment zu (2 Stunden 39 Min. 13 Sek.). Die vorjährige Siegermannschaft der Kemptener Jäger hatte das Pech, durch Skibruch ihres besten Mannes einen uneinholbaren Zeitverlust zu erleiden. Die Kemptener gewannen zwar die Staffelmeisterschaft über 41 Kilometer überlegen in 2,53,27 Stunden, einer Zeit, die besser war als die des besten Landesverbandes, vermochten aber im Gesamtklassement den Vorsprung der Münchener doch nicht mehr einzuholen, so daß die Münchener Pioniere Heeresmeister 1928/29 wurden.

Schnee stört Spiele.

Keine Ueberraschungen.

Zum ersten Male brachte der strenge Winter auch bei den süddeutschen Endspielen eine Reihe von Ausfällen. Während an den Vorsonntagen stets nur mit einer Ausnahme das Spielprogramm durchgeführt werden konnte, mußte diesmal in jeder Gruppe ein Spiel wegen der schlechten Platzverhältnisse abgesagt werden. Es fielen aus: in der Runde der Meister: Karlsruher F.V. gegen Germania Brötzingen, in der Trostrunde Südwest V.f.B. Stuttgart gegen Phönix Karlsruhe, und in der Trostrunde Nordwest das Spiel V.f.L. Neu-Isenburg gegen Saar 05 Saarbrücken. Die durchgeführten acht Endspiele brachten fast ausnahmslos die erwarteten Ergebnisse. Die Situation blieb in allen Gruppen ziemlich unverändert.

In der Meisterrunde wartete der 1. F.C. Nürnberg beim Spiel gegen die Borussia Neunkirchen mit einem klaren 5:0-Sieg auf. In der ersten, torlos verlaufenen Halbzeit wehrten sich die Saarländer noch erfolgreich, dann fielen aber durch Wieder (drei)), Hornauer und Schmidt fünf Treffer auf. Das in Neunkirchen ausgetragene Spiel brachte mit 11 000 Besuchern einen neuen Zuschauerrekord für das Saarland. — Im zweiten Spiel der Meisterrunde blieb V.f.L. Neckarau in Worms über Wormatia 4:2 (3:0) siegreich. Neckarau zeigte das rationellere Spiel, Worms vermißte immer noch L. und W. Müller, sowie den gesperrten Torhüter Gispert.

Für die gute Form der Augsburger Schwaben zeugte eindrucksvoll der Sieg, den der Tabellenführer der Gruppe Südost mit 5:0 Treffern über München 1860 in M. (!) erzielte. Die Fürther Sp.Vg. machte zu Hause mit dem Freiburger F.C. wenig Federlesens und siegte 6:1. Knapp, mit 1:0, blieb der A.S.V. Nürnberg über die Stuttgarter Kickers erfolgreich. — In der Trostrunde der Gruppe Nordwest überraschte das 0:0 aus dem Kampfe zwischen dem Tabellenführer F.S.V. Frankfurt und Mainz 05. Sehr eindrucksvoll siegte Idar 6:0 gegen Niederrad, während im Mannheimer Lokalderby Waldhof sehr knapp 2:1 siegreich blieb.

Tabelle der Meister.

	Spiele	Tore	Punkte
1. F.C. Nürnberg	4	14:3	8:0
V.f.L. Neckarau	4	10:5	6:2
Bayern München	4	12:8	5:3
Germania Brötzingen	4	5:7	5:3
Karlsruher F.V.	4	8:7	4:4
Eintracht Frankfurt	3	6:5	2:4
Borussia Neunkirchen	5	2:13	2:8
Wormatia Worms	4	4:13	0:8

Sport in Kürze.

Auf der 2000 Meter langen Hochwald-Rodelbahn in Oybin im Zittauer Gebirge kam am Sonntag die deutsche Rodelmeisterschaft auf Naturbahn zur Durchführung. Die gute Beschaffenheit der Bahn ermöglichte es, daß die Rekorde erheblich verbessert werden konnten. Eine Klasse für sich waren die Europameister Gebrüder Feist-Flinsberg. Walter Feist gewann den Herreneinsitzer und mit seinem Bruder Richard auch den Zweisitzer. Die Damenmeisterschaft brachte Frl. Winkler-Schierke an sich.

*

Ein Schwimm-Clubkampf zwischen Sparta Prag und 1. F.C. Nürnberg kam am Sonntag in Nürnberg zur Durchführung. Der Besuch war nicht besonders, der gebotene Sport stand auf guter Höhe. Die Tschechen waren im Freistil, Brust- und Rückenschwimmen besser, sie gewannen vier Konkurrenzen, zwei fielen an die Einheimischen, während das Wasserballspiel unentschieden 3:3 endete, nachdem Sparta bei Halbzeit 2:1 geführt hatte. Hier waren sich beide Mannschaften gleichwertig, man hatte aber von den Gästen etwas mehr erwartet. Im Gesamtergebnis siegte Sparta Prag mit 46:38 Punkten.

*

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und bei schönstem Winterwetter wurde die deutsche Meisterschaft im Mannschaftseisschießen ausgetragen. Die Ueberraschung des Tages bildete die Niederlage des Titelverteidigers, Eisschützenverein Zwiesel gegen den neuen Meister Eissportverein Frauenau. Starke Beteiligung wiesen auch die übrigen Konkurrenzen auf. Das Zielpunktschießen gewann Kremhülle-Titisee sehr knapp. Im Zweiweitschießen zeigten sich die bayerischen Schützen vollkommen überlegen.

*

Um die Europameisterschaft im Eishockey in Budapest standen sich im Vorschlußspiel die Tschechoslowakei und Italien, sowie Polen und Oesterreich gegenüber. Die Tschechen siegten mit 1:0 nach Verlängerung und die Polen mit 3:1. Im Endspiel waren die Tschechen 2:1 siegreich. Deutschland war bekanntlich schon in den Vorrunden ausgeschieden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Pierre Charles Europameister.

B. **Dortmund**, 3. Febr. (Drahtbericht.) Zum dritten Male innerhalb einer kurzen Zeit streckte ein deutscher Berufsboxer seine Hand nach der Europameisterschaft aus, um es Max Schmeling gleichzutun, der als erster deutscher Boxer, und bisher als einziger in der Lage war, den Titel eines Europameisters an sich zu bringen. Nachdem Hein Domgörgen (Mittelgewicht) und Paul Czirson (Leichtgewicht) gescheitert waren, versuchte es Ludwig Haymann im Schwergewicht aber auch er scheiterte an einem besseren Gegner. Der deutsche Meister schlug sich heldenhaft, aber der Punktsieg des Belgiers Pierre Charles stand jederzeit fest, weil Charles eben deutlich der bessere Boxer war.

Handball der D.T.

Die Pflichtspiele im Gau gehen langsam ihrem Ende entgegen. So fanden gestern auf den schnee- und eisbedeckten Spielfeldern nur zwei Verbandsspiele statt, und zwar trafen sich in Rintheim die beiden Tabellenletzten der Aufstiegsklasse

Tv. Rintheim — Tv. Ettlingenweier 3:1.

Für beide Vereine galt es, ihre Position durch Punktegewinn zu verbessern. Das am vorletzten Sonntag in Ettlingenweier ausgetragene Spiel endete unentschieden. Da Ettlingenweier aus einem unentschiedenen Spiel gegen Ettlingen mit einem Punkt besser stand als Rintheim, hätte ihm dieser Punkt zur Sicherung seines Platzes genügt. Rintheim dagegen mußte schon siegen, um auf den vorletzten Platz vorzurücken. Der glückliche Wurf ist denn auch dem Tv. Rintheim gelungen. In schneidig durchgeführten und äußerst spannend verlaufendem Spiel gelang es der Platzmannschaft, in der ersten Viertelstunde durch einen verwandelten Strafstoß in Führung zu gehen und den Vorsprung zu Ende der ersten Spielhälfte auf 2 zu erhöhen. Auch nach der Pause war Rintheim in der Ausnützung der Torchancen glücklicher und stellte mit einem dritten Tor den Sieg sicher. Erst in den letzten Minuten kam Ettlingenweier zum verdienten Ehrentreffer. Das Spiel bewegte sich trotz der einem Entscheidungsspiel anhaftenden Schärfe in normalen Bahnen und artete unter der zielsicheren Leitung des Schiedsrichters aus Plankstadt in keiner Weise aus.

M.T.V. III. — Polizei II. 3:6.

Auf dem M.T.V.-Platz standen sich die dritte Mannschaft des Platzvereins und die zweite des Pol.-Turn- und Sportvereins gegenüber. Unter der Schneedecke des Spielfeldes waren teilweise große Eisflächen, die das Spiel sehr ungünstig beeinflußten. Nach einem Halbzeitstand von 2:2 konnte die Polizeimannschaft, dank des besseren Zusammenspiels, mit 3:6 den Erfolg für sich behalten.

Tv. Durlach — Tgd. Mühlburg 7:4.

Zu einem Freundschaftsspiel hatte der aussichtsreichste Bewerber um die Aufstiegsklassenmeisterschaft, Tv. Durlach, einen Spitzenverein der A-Klasse, Tgd. Mühlburg, verpflichtet. Nachdem Durlach bei Halbzeit nur knapp mit 3:2 in Führung lag, erzielte es nach der Pause 4 weitere Tore, denen Mühlburg nur 2 entgegensetzen konnte.

Großer Jugendskilauf auf der Herrenwies.

c. **Von der Herrenwies**, 4. Febr. Der erste Skisonntag des Februar gehörte hier ganz und gar der Jugend. Es war eine große Heeresschau der Skijünger auf den breiten und weiten Schneeflächen der Herrenwies. Fast 200 Kinder, Jungmannen und Mädchen, alle im Alter von 7 bis 18 Jahren, hatten sich eingefunden, und zwar waren es Mitglieder der Ortsgruppe Bühl, Bühlertal, Karlsruhe, Rastatt, Gaggenau, Gernsbach, Hundsbach, Baden-Baden und des Oostales. Was die Jugend leistete, muß in jeder Beziehung hoch anerkannt werden. Der Langlauf über 5 Kilometer führte vom Kurshaus Herrenwies bis zum hochgelegenen Herrenwieser Sattel und von hier in strammer Abfahrt nach Herrenwies, teils durch Pulverschneegelände, teils aber auch über harten Harschschnee. Dabei wurden sehr gute Zeiten erzielt. Am Ortsausgang von Herrenwies wurde am Mittag an dem Sprunghügel gesprungen und mehr als ein Dutzend Jugendlicher konnte mit zwei und drei gestandenen, in sehr guter Haltung durchgeführten Sprüngen von 12, 15 und 18 Meter Weite aufwarten. Die beste Zeit im Langlauf und die beste Note im Sprunglauf erreichte Herbert Merz-Bühlertal, dem die Siegespalme in Gestalt von zwei Paar Schneeschuhen zufiel. Nachmittags fand Preisverteilung im Herrenwieser Kurhaus statt. Die Leitung der Veranstaltung, zu der sich zahlreiche Neugierige und Sportfreunde aus allen Gauen Badens eingefunden hatten, lag in der bewährten Hand der Bühlertaler Ortsgruppe. Selten hat ein Jugendskitag einen so exakten und vortrefflichen Verlauf genommen; die ganz ungewöhnlich große Beteiligung der Jugendgruppen zeugte von dem frischen Sportgeist der Kinder und Jungmannschaften und von wahrer Begeisterung für den Skisport.

Spiele der Kreisliga.

Unveränderte Situation.

F.V. Knielingen—F.C. Frankonia 3:4.

Der Tabellenführer stieß, wie vorauszusehen war, auf einen gut vorbereiteten und hartnäckigen Gegner. Frankonia fand sich gut zusammen, allein die Angriffe brachten nur eine geringe Torausbeute; der in der ersten Viertelstunde erzielte Treffer war der einzige Erfolg der ersten Spielhälfte, da beide Abwehrtrios voll auf dem Damm waren. — In der zweiten Spielhälfte gab's spannende, insbesondere die Knielinger Anhänger begeisternde Glücksmomente. Nach wenigen Minuten erzielte der Knielinger Halbrechte mit Prachtschuß das Ausgleichstor. Frankonia riß bald wieder erneut die Führung an sich; ein Durchbruch Burgers stellte den Vorsprung auf 3:1, leider aber verletzte sich bei diesem Alleingang der Torschütze und mußte bis gegen Schluß außer Aktion bleiben. Diese Schwächung wirkte sich bei Frankonia sichtlich aus. Dem Sturm war die Durchschlagskraft benommen, bei der Abwehr im Frankoniastrafraum diktierte der Schiedsrichter einen Elfmeter, der verwandelt wurde. Bei einem weiteren Vorstoß Knielingens hat ein Frankoniaverteidiger das Mißgeschick, ein Eigentor zu fabrizieren und damit einen 3:3-Stand herzustellen. Der verletzte Frankoniaspieler rafft sich in den noch wenigen Minuten zum Mitkämpfen wieder auf, sein Beispiel gibt der Frankoniaelf neue Siegeszuversicht, schließlich führt ein von ihm schön zur Mitte gegebener Flankenball kurz vor Schlußpfiff das siegbringende Tor für den Tabellenführer herbei.

F.V. Daxlanden—Germania Karlsdorf 7:2.

Das vereiste Spielfeld stellte größte Anforderungen an die Mannschaften. Daxlanden erwies sich als durchhaltender und zäher, während bei Karlsdorf in der zweiten Spielhälfte sich die Uebermüdung geltend machte. Daxlanden wählte sich den scharfen, bissigen Nordwind als Rückenstärker und erzielte auch bald durch den Halbrechten das Führungstor. Ueberraschend schnell kamen die Karlsdorfer in forschem Gegenangriff zum Ausgleichstreffer. Bei ziemlich verteiltem Feldspiel kann Daxlanden durch den Mittelstürmer einen Halbzeitstand von 2:1 herstellen. Nach Feldwechsel gelingt es der Gäste-Elf, abermals den Ausgleich zu erringen, dann aber lassen sie sich zusehends in die Defensive zwingen; in ununterbrochener Reihenfolge häufen sich bei der Platzelf Chancen auf Chancen, fünf weitere Treffer bringend.

F.G. Rüppurr—Germania Durlach 3:2.

Rüppurr hat Platzwahl und wählt den Wind als Bundesgenossen. Durlach hat starken Gegenwind und kommt nicht in Schwung. Die Vorlagen werden durch den Wind verdreht und dadurch ist Rüppurr stark im Vorteil. In der 13. Minute fällt dann auch durch Linksaußen im Nachschuß das erste Tor, dem in der 28. Minute durch Mittelstürmer zweites folgt. In der 38. Minute ist es der Halbrechte, der den Vorsprung auf 3:0 erhöhen kann. Bis zur Pause steht das Spiel weiter im Zeichen starker Ueberlegenheit Rüppurrs.

Mit Wiederanspiel ist Durlach tonangebend. Immer rollt der Ball auf Rüppurrs Tor zu, doch will es zu keinen Erfolgen reichen. In aussichtsreicher Stellung wird zuviel abgegeben und zu wenig geschossen und so hat Rüppurr immer wieder Gelegenheit die teilweise sehr gefährlichen Angriffe Durlachs unschädlich zu machen. In der 63. Minute verwandelte Durlachs linker Verteidiger einen Strafstoß mit schönem Schuß so das Resultat auf 3:1 stellend. In der Folge drückt Rüppurr auf Erfolge doch ist es hier immer der Wind der solche nicht zuläßt. In der 86. Minute ist es wiederum Durlachs linker Verteidiger, der das Resultat mit gesundem Schuß auf 3:2 verbessert. Zu weiteren Erfolgen reicht es trotz bester Chancen nicht mehr. Schiedsrichter Rammler-Baden-Baden übersah nur, daß das zweite Tor Rüppurrs offensichtlich mit der Hand verwandelt wurde, sonst war er gerecht. rd.

F.Vg. Bruchsal—F.V. Beiertheim 3:1

Die Bruchsaler Sportgemeinde tröstete sich bei diesem schönen und fairen Spiel über die beißende Kälte hinweg. Beiertheim kam in guter Zusammenarbeit zum Führungstreffer, ließ aber in der Folge manch schöne Chance ungenützt. Kurz vor Halbzeit erzielte Bruchsal durch einen vom Mittelstürmer eingelenkten Eckball den Ausgleich. Nach Platzwechsel kam Bruchsal in Schwung, bei Beiertheim zeigten sich Ermattungszustände. Die aufkommende Ueberlegenheit der Platzelf ließ schließlich keinen Zweifel mehr über den Sieger. Nach zehn Minuten schoß der Bruchsaler Linksaußen das zweite, kurz vor Schluß der Rechtsaußen, aus Eckball herrührend, den dritten Treffer.

Kreis Südbaden.

V.f.B. Achern — F.V. Kehl 0:4.

Phönix in Hochform.

Germania Brötzingen wird in überzeugendem Stil 7:2 geschlagen.

Bitteres Lehrgeld für die gründliche Unterschätzung des Gegners zahlte Germania Brötzingen, es kostete das gestrige Privatspiel der württembergischen Nimbus. Man ließ sich dem badischen Tabellendritten gegenüber zu einem gewagten Experiment verleiten, glaubte hier ungestraft drei Ersatzleute ausprobieren zu können und erlitt solchermaßen in der ersten Kampfesphase eine vernichtende 2:6-Niederlage. Das bitterste aber ist, daß diese beiden Treffer nicht einmal der eigenen Kraft, sondern der tätigen Mithilfe der Platzelf zu danken sind, Eigentor eines Phönixläufers und Handelfmeter. Als Brötzingen den Fehler auswetzen wollte, die Ersatzleute in der zweiten Hälfte auswechselte und die Mannschaft komplett machte, konnte auch diese die Niederlage nur noch vergrößern helfen. — Gegen 13 Mann einen 7:2-Sieg erringen, ist Beweis guten Könnens, eminenter Schlagfertigkeit, Schußfreude und Schußsicherheit, mehr aber noch eines eigigen und zähen Willens, der gestern die Phönixelf wieder einmal samt und sonders beseelte, sie die ungemein schweren Bodenverhältnisse meistern, und so den verdienten Sieg im ganzen Ausmaß herbeiführen ließ. Phönix dürfte in seiner derzeitigen Verfassung, mit Wenner als Sturmführer, noch manches gewichtige Wort mitsprechen, vorausgesetzt, daß der gezeigte Kampfgeist beständig bleibt und nicht wie das Wetter zwischen „Veränderlich" und „Unbeständig" hin- und herpendelt. Der württembergische Meister aber wird die erhaltene Lektion beherzigen, und beim nächsten Punktetreffen wohl in wesentlich besserer Verfassung und bestgewappnet die Karlsruher Kampfarena betreten . . . Das Spiel bewegte sich in geordneten Bahnen, war gut geleitet, ließ infolge seines Torreichtums die Zuschauer lebhaftesten Anteil nehmen und sie für die Phönixelf sichtlich erwärmen . . . Mit einem vielversprechenden Auftakt der Gäste begann das Spiel. Der erste Ansturm konnte vom Phönixtorwart mit Mühe zur ersten Ecke abgeschlagen werden. Nach 12 Minuten brachte ein Vorstoß den Gästen den ersten, aber unverdienten Erfolg, Pongratz jagte den Ball, der zweifellos vorbeigegangen wäre, ins eigene Netz. Die Platzelf ersparte sich eigene Vorwürfe und suchte diesen Mißerfolg durch verdoppelten Eifer wettzumachen. Eine Minute später erzielte Wenner durch sicheren Schuß das Ausgleichstor, wenige Minuten später einen zweiten Treffer. Eine Minute später verhilft der Phönixverteidiger, einen Handelfmeter verschuldend, den Gästen zum bissigen Ausgleichstor. Die restliche halbe Stunde steht im Zeichen unaufhaltsamer Phönixangriffe. Innerhalb acht Minuten werden drei Treffer, einer schöner wie der andere, erzielt: Vogel, Schäffner, Wenner, waren die Torschützen. Zwei Minuten vor Pausepfiff erzielte Linksaußen Vogel, auf Vorlage von Schleicher, das sechste Tor. Halbzeit 6:2, Ecken 1:1. — In der zweiten Halbzeit versuchten nun die Gäste, zwei Ersatzleute ergänzend, unter Aufbietung aller Kräfte, selbst der Verteidiger Burkhardt wurde im Angriff verwendet, die Schlappe auszuwetzen. Vergebens. Phönix zeigte sich dem Druck nicht nur gewachsen, sondern vermochte auch noch Gegendruck zu erzeugen, und nach 20 Minuten durch Kopfstoß Wenners das siebte Tor zu erzielen. Brötzingen vermochte in der Folge wohl noch einige Torchancen herauszuarbeiten, verstand sie aber nicht auszuwerten, aber auch auf der Gegenseite wurden noch einige Torgelegenheiten verpaßt. — Das schöne Spiel hätte besseren Besuch verdient. —l.

Turnerische Kulturarbeit

Jahresbilanz des Karlsruher Männerturnvereins.

Das wichtige Ziel, das einem großen Teile des Jahres das Gepräge gab, war die fleißige Vorarbeit für Köln, eine Arbeit, die angeregt und getragen war von der Idee eines Bekenntnisses des deutschen turnerischen Willens und Geistes. Dadurch wurde die Arbeit leicht, und schon am 23. Mai konnten im Schauturnen der Turner, der Jugendturner und älteren Turner, die ganz neuzeitlichen Kölner Freiübungen gezeigt werden. Wie bei den Turnern lösten auch bei den Turnerinnen und Jugendturnerinnen ihre für das Fest bestimmten Freiübungen und Reigen ein feierliches Gefühl des Gehobenseins aus. Spiel und Volksturner rüsten gleichfalls zu dem Feste, und drei von den Fünfkämpfern konnten sieggekrönt zurückkehren.

Wie von den ersten kindlichen Anfängen des Turnens, angespornt durch Lust und Liebe zum Turnen unter fürsorgender, fachmännischer, erzieherischer Leitung ein willensbeherrschtes, wagemutiges und formenschönes Turnen im Verein herausgebildet wird, zeigte eine öffentliche Turnstunde der Kinder, Knaben und Mädchen. In frischer Erinnerung steht noch das Festhalle-Schauturnen: Jahn und die heutige Zeit, an dem alle Abteilungen, so verschieden sie auch waren an Alter und Geschlecht, doch in voller Einheitlichkeit das Bestreben zeigten, die ihrem jeweiligen Uebungsbedürfnis so angemessenen Uebungen in bester Vollendung und Formenschönheit wiederzugeben, ein Bestreben, das sein Ziel unter der vorzüglichen Leitung des Oberturnwarts in der vornehmsten Weise erreichte.

Zu dem Turnen gesellt sich nach Jahnschem Begriffe außer dem Turnspiel und den volkstümlichen Uebungen die auf dem Waldturn- und Spielplatze des Vereins eifrig gepflegt wurden, noch das Fechten, das Schwimmen und das Wandern. Das Schwimmen fand seine großzügigste Verwendung in der Rheinstaffel des Kölner Turnfestes. Rettungsschwimmer wurden eifrig ausgebildet. Die Wanderungen führten, geleitet von dem Wanderwart, wie auch von dem Jugendwart hinaus in den Schwarzwald, in die Pfälzer Berge, zu altertümlichen deutschen Städten, wie Dinkelsbühl und Rottenburg und anschließend an das Kölner Turnfest in die Eifel. Aber auch im Winter wurden die Schwarzwaldberge auf Schneeschuhen unter der kundigen Leitung des Wanderwartes aufgesucht und ihre reine Schönheit genossen. In einer Reihe von Vorträgen mit Lichtbildern, zum Teil noch verschönt durch Lieder, wie beim Rheinischen Abend, wurden lohnende Wandergebiete dem Verständnis und dem Gefühle der Mitglieder nahe gebracht.

Die Jugend wurde in dem Sinne von Neuendorff geleitet. Das kam besonders zum Ausdruck in einem Feste, das Turnen, Geselligkeit und ein Erfassen des deutsch-turnerischen Geistes miteinander verband: es war das Jahnfest der Gaujugend auf dem Waldspielplatz des Vereins. Wettkämpfe, Spiele, Reigen, Gesang, eine Ansprache des Kreisjugendwartes und das Jahnfestspiel: „Das Bild des Meisters" ließen den Gedenktag festlich begehen.

Die turnerische Freundschaft wurde gepflegt in zahlreichen geselligen Zusammenkünften der Mitglieder. Sie wurden durch den Sängerchor des Vereins und dessen Hausorchester verschönt und durch die Pflege des turnerischen Gedankens veredelt. Erinnert sei hier an das gemeinsam mit der Liederhalle gefeierte Sommernachtsfest, an das humorvolle Platzfest mit Zirkus und an die Weihnachtsfeiern, welche für drei Altersstufen gesondert abgehalten wurden. Auch die Tanzkunst wurde als ein Bindeglied der Geselligkeit gepflegt. Die Hauptversammlung am 25. Januar wurde durch einen Vortrag des ersten Vorsitzenden Oberregierungsrat Broßmer über Köln und Amsterdam eingeleitet, welcher u. a. ungemein bemerkenswerte Beobachtungen über die Eigenart verschiedener Völker und ihre sportliche Auswirkung gab und die mächtige Kraft der turnerischen Idee beim Kölner Turnfest schilderte.

Die Arbeit des Vereins ist nur die Arbeit eines Gliedes vom Gau und Kreis und geschieht im Geiste der Deutschn Turnerschaft: „Die Arbeit am Leib soll niemals ihrer selbst willen getan werden. Ihr Ziel soll der ganze deutsche Mensch sein und zwar in der Verbundenheit mit seinem Volk." Schwa.

Schöne Tage im Schnee.

Der Ski-Kurs des Stadtausschusses in Flumsberg.

In der Nacht vom 25. auf 26. Dezember 1928 versammelten sich die Teilnehmer des Skikurses am Hauptbahnhof, beladen mit Skiern, Koffern und Rucksäcken, um mit einem Sonderwagen von Karlsruhe nach Flums im Kanton St. Gallen in der Schweiz zu fahren.

Der Geschäftsführer des Stadtausschusses, Turn- und Sportlehrer Feuchter hatte mit vorbildlicher Umsicht alles vorbereitet, damit der ganze Skikurs sich mühelos, automatisch abspielen konnte. Nur wer einmal etwas derartiges organisiert, oder Einblick in den Betrieb genommen hat, kann ermessen, welche Unsumme von Mühe und Arbeit, Scherereien und Aerger überwunden werden mußten, um solch schöne Früchte zu zeitigen. Die Beschaffung der Fahrkarten, die Bereitstellung des Sonderwagens für die Hin- und Zurückfahrt, die Gepäckbeförderung von Flums nach dem Hotel und wieder zurück, die Unterbringung dort, die Verteilung der Zimmer, die Organisation der einzelnen Abteilungen, der Zurücktransport, kurzum alles, was sonst für jeden Reisenden eine Arbeit und eine Quelle von Mühe und Aerger ist, hatte die Kursleitung den Teilnehmern abgenommen, so daß man sich unbesorgt um alles übrige dem Genuß der Fahrt, der Natur und des Skilaufens hingeben konnte.

Ohne umzusteigen, nur unterbrochen durch ein ausgezeichnet mundendes Frühstück im Basler Zentralbahnhof trafen die Teilnehmer am 26. Dezember, vormittags 11 Uhr, in Flums (400 Meter) ein. Nach einem kurzen Imbiß begann der Aufstieg, teils zu Fuß, teils zu Skiern zum Hotel Alpina (1400 Meter), welches im übrigen mit Schweizern und Engländern vollständig gefüllt war. Der Kurs wurde in kleinen, aber netten und sauberen und behaglichen Zimmern mit Zentralheizung untergebracht. Das Hotel liegt auf einer Bergstraße mit steilen Abstürzen ins Tal inmitten großer, freier Hänge. Gegenüber grüßen die zackigen Felsgipfel der Churfirsten, die steil und schroff aus dem Walensee aufsteigen, dessen Ende man tief unten im Tal liegen sieht. Im Osten über dem Rheinufer zeigt sich die mächtige Silvrettagruppe über den Vorbergen.

Die 40 Teilnehmer wurden nach einer Probefahrt in 3 Gruppen eingeteilt. Die Ausbildung der „erstklassigen" Läufer übernahm Turn- und Sport-Lehrer Ries aus Mannheim, die der Fortgeschrittenen Herr Erb, und die Gruppe der Anfänger wurde von Hauptlehrer Schaudig in die ersten Geheimnisse des Skilaufes eingeführt. Die Schneeverhältnisse waren mit Ausnahme des ersten Tages ideal. Anhaltende strenge Kälte (die Temperatur fiel wiederholt auf —14 Grad), fast täglicher Schneefall mit reinem Pulverschnee, dazu das hervorragende Gelände mit seinen großen sanften und steilen Abhängen ermöglichten, daß in rastloser Arbeit in 10 Tagen sämtliche Teilnehmer eine Ausbildung erfahren konnten, wie man es wohl kaum bei irgend einem anderen Kurs erlebt hat. Fast alle Teilnehmer mit wenigen Ausnahmen waren zu guten Läufern ausgebildet worden. Man konnte fast stündlich einen anderen Uebungshang aufsuchen, so daß immer wieder neue Aufgaben selbst für die geübtesten Läufer gestellt werden konnten. Schon am 3. Tage wurde eine kleine Tour unternommen und dann gab eine Reihe von kleinen und größeren Ausflügen Gelegenheit, das am Uebungshang Erlernte auch in der Praxis anzuwenden und hierdurch zu vervollkommnen. Zu erwähnen sind die Touren zum Stelli, Maskenkammlücke, Prodkamm, Obermoller Alpe usw. Die Abfahrten auf diesen Touren waren für jeden Fahrer außerordentlich genußreich. Von ganz besonderem Genuß war jedoch die große Abfahrt vom Prodkamm weshalb dieser Ausflug auch wiederholt wurde.

Nur ein Stimme war unter den bunt zusammengewürfelten Teilnehmern, daß der Stadtausschuß mit der Veranstaltung seiner Skikurse unter so bewährter und zielbewußter organisatorischer Leitung und mit so hervorragenden Lehrern auf dem richtigen Wege ist, den Skisport zu verbreitern, und daß er hierdurch auf dem Gebiete der Volksgesundung eine große Tat vollbringt. Mögen diesem Skikurs noch recht viele weitere ebenso gelungene folgen. Dr. K.

Badische Rundschau.

Die Kriegsgräberfürsorge in Baden.

Volksbund-Tagung in der Landeshauptstadt.

Am Sonntag hielt der Landesverband Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses seine Landesverbandstagung für 1929 ab. Der Vorstand des Landesverbandes, Ministerialdirektor Dr. Fuchs, begrüßte die Vertreter der Ortsgruppen, der Behörden, General a. D. Ullmann für den Badischen Kriegerbund, ferner die Vertreter des evangelischen, katholischen und israelitischen Kultus und der Frauenverbände. Der Präsident des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge, Reichswehrminister a. D. Geßler war durch plötzliche Grippeerkrankung von der Teilnahme an der Tagung abgehalten.

Sodann gab Oberstleutnant a. D. Varrentrapp als Geschäftsführer des Badischen Landesverbandes den Tätigkeitsbericht, wobei er die letzte Neuwahl des Präsidiums erwähnte und von den fünf Neugründungen von Ortsgruppen berichtete. Er teilte mit, daß es auch gelungen sei, in der Schweiz drei Ortsgruppen, und zwar in Bern, Basel und Zürich ins Leben zu rufen. Nach Erledigung des Kassenberichts wurde über den bevorstehenden Volkstrauertag Mitteilung gemacht, der allgemein in ganz Deutschland auf den 24. Februar festgesetzt ist und durch eine allgemeine Feier, wenn möglich auf den Friedhöfen, begangen werden soll.

Als neue Aufgabe für den Landesverband soll zunächst die Gründung von neuen Ortsgruppen ins Auge gefaßt werden, damit künftig in jeder Amtsstadt eine Ortsgruppe besteht. Deshalb soll die Gemeindewerbung aufs eifrigste durchgeführt werden. Die Friedhöfe in Frankreich sollen immer weiter ausgebaut und künstlerisch verschönt werden; hierbei handelt es sich hauptsächlich um die Friedhöfe, deren Patenschaft der Bund übernommen hat. Es konnte festgestellt werden, daß auf dem Friedhof Lens (der sozusagen der Friedhof der Badner ist) schon sehr viel getan wurde. Lebhaft angeregt wurde besonders die Grabforschung, die noch viel Arbeit verlangt. Bis jetzt wissen von ungefähr 70 000 Gefallenen bei 60 000 die Angehörigen noch nicht, wo der Gefallene begraben ist. Hier liegt noch ein ungeheuer großes und dankbares Arbeitsfeld für den Volksbund. Ein Antrag der Ortsgruppe Freiburg, wonach ¾ der Gemeindebeiträge der Ortsgruppe verbleiben sollen, wurde einstimmig angenommen. Nur ¼ der Beiträge soll nach Berlin abgeführt werden. Der Vorstand wurde neu bestätigt.

Die Kraichgau-Turner

in Odenheim.

Seinen 30. Gautag hielt gestern der Kraichturngau in Odenheim ab. Es waren trotz der Kälte sämtliche 32 Vereine des Gaues mit 107 stimmberechtigten Vertretern erschienen. Nach der Begrüßung durch Gauvertreter Siegel-Bruchsal entbot Hauptlehrer Friedel namens des Turnvereins Odenheim den Willkommgruß.

Engeleitet wurden die Beratungen mit einer turnerischen Feierstunde durch den Gauoberturnwart Kemm, der forderte, die Jugend von heute im Jahnschen Geiste zu erziehen. Nach der Verlesung des Protokolls folgten die Berichte. Aus dem Bericht des Gauvertreters ist ersichtlich, daß der Gau im verflossenen Jahr reiche Arbeit geleistet hat und einen Zuwachs von 155 Mitgliedern zu verzeichnen hat. Zu den 28 Vereinen sind durch Auflösung des Angeltalgaues 3 weitere und Staffort hinzugekommen, so daß er nunmehr 32 Vereine mit 2495 Mitgliedern zählt gegen 2253 i. V. Die Turn-, Sport- und Spielbewegung war recht gut. Trotz des scharfen Wettbewerbs ist es im Gau vorwärts gegangen. Der Gaugeldwart konnte mit Befriedigung regelmäßige Beitragsleistung feststellen.

Eine ausgedehnte Debatte rief nach der Mittagspause die Verteilung der Gauveranstaltungen hervor, daß drei Vereine sich um das Gaugeräteturnen bewarben. Schließlich kam man zu dem Beschluß, daß Kronau zu seinem 25jährigen Jubiläum das Gaugeräteturnen erhält. Friedrichstal verzichtete dann für sein 30jähr. Jubiläum überhaupt auf eine Zuteilung und Hochstetten erhält das volkstümliche Turnen zu seinem 25jährigen Jubiläum mit Fahnenweihe; die Volkstümlichen Gaumeisterschaften werden noch vergeben. Nachdem noch einige Anträge turnerischer Art erledigt wurden, erfolgte die Neuwahl des gesamten Gauturnrates: sämtliche Mitglieder wurden wiedergewählt (für den zurückgetretenen Gaufrauenturnwart wurde Turnlehrer Löwe-Bruchsal gewählt). —o.

Tödlicher Ausgang eines Wirtshausstreits.

bld. **Kehl**, 3. Febr. An einem der letzten Abende gerieten mehrere Gäste in einer Wirtschaft aus geringfügiger Ursache in heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf ein erst seit kurzer Zeit hier beschäftigter Friseurgehilfe auf die Straße geworfen wurde. Er blieb bewußtlos liegen und starb am anderen Tage im Krankenhaus an den Folgen eines bei dem Sturz erlittenen schweren Schädelbruchs. Mehrere an der Sache beteiligte Personen wurden verhaftet.

*

bld. **Mannheim**, 3. Febr. Am Freitag nachmittag fuhr ein sechsjähriger Knabe beim Rodeln direkt in die kalten Fluten des Neckars und wurde von der Strömung fortgerissen. Der Schleusenwart konnte mit einer langen Stange den mit dem Tode ringenden Knaben retten.

Mannheims Haushaltsplan

verhältnismäßig günstig.

dz. **Mannheim**, 4. Febr. Der Haushaltsplan der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1929 ist fertiggestellt. Durch die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer sind 9 776 000 Rm. zu decken (gegenüber 9 522 000 Rm. i. V.). Der Steuerfuß dürfte nicht erhöht werden.

*

bld. **Weinheim**, 2. Febr. Der hiesige Stadtrat hat dem Projekt der Erbauung einer Straße von Weinheim hinauf auf den Wachenberg Zustimmung erteilt.

bld. **Scherzheim** (bei Kehl), 3. Febr. (Nach 46jähriger Amtstätigkeit) ist Ratschreiber Jakob Feßler in den Ruhestand getreten.

Der strengste Wintersonntag.

Sibirische Kälte

16—18 unter Null.

Die nun bald fünf Wochen dauernde Winterperiode hat sowohl im Schwarzwald, wie auch in den Tälern und der Rheinniederung einen neuen Höhepunkt erreicht.

*

Man wähnte schon, daß die strengste Kälte unmittelbar nach den massigen Schneefällen vorüber wäre — man wurde am Sonntag früh eines andern belehrt. In der Rheinniederung blies ein brummiger Ostwind; er setzte die Quecksilbersäule in den ersten Dämmerstunden auf —16 bis —18 Grad unter Null herab. Schneidende Kälte erzeugte auch der heftige, zeitweilig stürmische Nordost droben im hohen Schwarzwald. Diese trockene Kälte hat allerdings auch ihre guten Seiten: sie ist sicherlich gesünder, als feuchtes Tauwetter.

In Stadt und Land veranstaltete man am Sonntag zahlreiche — auch „kostümierte" Eisfeste; auf den Rodelbahnen ging es lebhaft zu, denn der hartgefrorene, glatte Schnee hatte vorzügliche Vorbedingungen für guten Rodelsport geschaffen.

Und die Skiläufer? — Sie fanden in allen Bergteilen, wo baumbestandene Lagen vorhanden waren, noch immer den schönen und sprühenden Pulverschnee; vielleicht nicht mehr ganz so aufstiebend wie vor zwei Wochen, aber doch noch vortrefflich in Beschaffenheit.

*

Droben im Gebirge aber leuchtete der Wintertag in voller und grandioser Schönheit. Tiefes Blau spannte sich über die glitzernde, von der Februarsonne beschienene Schneedecke. Die Temperatur lag Sonntag früh auf den Bergkammhöhen bei —18 Grad, im Mittelschwarzwald zwischen —14 und —20 Grad, in exponierten Gebieten und engen Bergtälern bei —24 Grad. Das Rheintal meldete Minimaltemperaturen von —16 bis —18 Grad; untertags wurden —10 Grad nur wenig überschritten, abends setzte der Frost bei frischem Ost mit neuer Schärfe ein.

Ueberall herrschte Hochbetrieb im Wintersport. Die Sportzüge waren überfüllt; der Großverkehr wickelte sich regelmäßig und glatt ab. Cn.

68. Jahresbericht des Badischen Frauenvereins

vom Roten Kreuz.

Die Zusammenarbeit des Vereins bezw. seiner Zweigvereine mit der amtlichen Wohlfahrtspflege wurde im Berichtsjahr weiter ausgebaut. Zur Förderung der Vereinsarbeit haben sich die Kreis- und Bezirksversammlungen als zweckdienlich erwiesen. Es fanden 7 Versammlungen in den verschiedenen Landesteilen statt. Für diejenigen Mitglieder der Zweigvereine, welche in den Bezirksfürsorgeverbänden und deren Ausschüssen tätig sind, wurde eine dreitägige Belehrungstagung abgehalten, in welcher u. a. Oberregierungsrat Dr. Freiherr von Babo und Ministerialrat Dr. Umhauer Vorträge hielten. Die Blätter des Badischen Frauenvereins erscheinen in einer Auflage von 5000 Exemplaren. Die Volksbibliothek wurde wesentlich erweitert; die Versendung von Bücherkisten an die Zweigvereine zur Ausleihung an deren Mitglieder konnten wieder aufgenommen werden. In mehreren Vereinen wurden Wanderkurse über Gesundheitspflege im Haushalt abgehalten. Zu Werbungszwecken für den Gedanken des Jugend-Rotkreuzes wird die Zeitschrift „Die Deutsche Jugend" verbreitet. Bei den Vorarbeiten zur Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat der Verein mitgewirkt.

Weiterhin betätigt sich der Verein in der Belehrung der ledigen werdenden Mütter und der Hebammenschülerinnen in der Landesfrauenklinik. Aus der Tätigkeit der Zweigvereine sei besonders hervorgehoben die Mitarbeit in den Bezirksfürsorgeverbänden und Jugendämtern, bei der Jugendgerichtshilfe, beim Pflegekinderwesen, bei der Fürsorge für das Kleinkind und das Schulkind, bei der Bekämpfung der Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit und schließlich die Belohnung treuer Dienstboten mit Dienstzeit unter 25 Jahren.

An eigenen Anstalten besitzt der Verein die Kinderheilstätte — Kindersolbad in Bad Dürrheim (mit 300 Kinderbetten), das Kindersolbad in Rheinfelden, Wöchnerinnenheime in Mannheim und Baden-Baden, das Erziehungsheim für weibliche Fürsorgezöglinge in Scheibenhardt, das Seminar zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen sowie mehrere Koch- und Haushaltungs- sowie Frauenarbeits- und Nähschulen, darunter die Frauenarbeitsschule in Karlsruhe und die Luisenschule (erweiterte Fortbildungsschule und Haushaltungsschule).

Die Schwesternschaft des Badischen Frauenvereins besteht aus 26 Oberinnen, 860 aktiven Schwestern, 86 pensionierten Schwestern, 153 Schülerinnen sowie 70 Hilfsschwestern und einer großen Anzahl von Helferinnen. Die Schwestern verteilen sich auf 76 Pflegestationen (Krankenhäuser, Sanatorien, Gemeindepflegen, Fürsorgestellen u. a. m.) Die Zahl der gepflegten Kranken belief sich im Berichtsjahr auf 90 183. Die Schwesternschaft besitzt ein besonderes Altersheim in Karlsruhe und ein Erholungsheim in Kandern.

Dem Badischen Frauenverein sind angeschlossen 435 Zweigvereine mit 92 490 Mitgliedern. Die Zweigvereine unterhalten 8 Krippen, 107 Kindergärten und 202 Krankenpflegestationen. Der Bericht, aus welchen wir wegen des geringen uns zur Verfügung stehenden Raumes nur vorstehenden kurzen Auszug wiedergeben können, zeigt, welche Fülle von Arbeit in uneigennützigem Zusammenwirken zahlreicher Frauen und Männer zum Wohle der Hilfsbedürftigen geleistet wurde.

Der Bericht wendet sich an die Oeffentlichkeit mit dem Wunsch zu den alten Mitarbeitern recht viele neue hinzuzugewinnen, damit der Verein imstande sei, mit Gottes Hilfe seiner Aufgabe, in Ausübung werktätiger Nächstenliebe unter dem Zeichen des Roten Kreuzes Volksnot zu bekämpfen und zu lindern, in stets wachsenden Maße gerecht zu werden, zu Nutz und Frommen von Heimat und Vaterland.

Verkehrsnot im Hanauerland.

Das Grenzgebiet leidet unter mangelhaften Eisenbahnverhältnissen.

Eine Kundgebung in Lichtenau.

Am Sonntag stand Lichtenau im Zeichen einer eindrucksvollen Kundgebung der Bevölkerung des Hanauerlandes. Oberbürgermeister Dr. Renner-Rastatt eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders die erschienenen Vertreter der Reichsbahn, der Mittelb. Eisenb.-Akt.-Ges., der Landräte von Rastatt und Kehl sowie der Handelskammern Karlsruhe und Lahr. Besonderen Dank sagte er auch den anwesenden Vertretern der Gemeinden Auenheims, Leutesheims, Honau, Linx, Rheinbischofsheims, Freistetts, Memprechtshofens, Helmlingens, Scherzheims, Lichtenaus, Ulms sowie sämtlichen Gemeinden von Schwarzach bis Rastatt. Er führte die allzeit so enge Verbindung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens eines Landes mit seinen Verkehrswegen vor Augen und wußte die dornenvolle Geschichte der projektierten Staatsbahnlinie von Rastatt nach Kehl vor Augen zu führen. Wenn — an Stelle der Rheinstraße entlang — diese Bahn der Bergstraße entlang gebaut worden ist, so konnte die Enttäuschung im Hanauerland nicht ausbleiben. In Denkschriften und Petitionen aller Art ist schon lange vor dem Kriege auf diese Verhältnisse hingewiesen worden, bis man 1892/93 die Nebenbahn Kehl—Schwarzach—Bühl erbaute. Zu welcher Bedeutung diese Nebenbahn aber nach dem Kriege herabgesunken ist, braucht kaum noch besonders betont zu werden.

Jedenfalls muß augenblicklich zumindest von der Mittelb. Eisenb.-Gesellschaft eine direkte Linienführung Rastatt-Kehl verlangt werden, (statt wie bisher auf dieser Linie noch mit einem Pendelverkehr von Schwarzach nach Rastatt zu arbeiten).

Hierauf streifte Bürgermeister Dr. Kraus zunächst das mangelnde Interesse des Reiches an der Notlage Badens und zumal unseres Grenzlandes. Er entrollte als Vorsitzender des Arbeitsamtes Kehl ein düsteres Bild von der wahren Notlage der Gemeinden im Hanauerland, wonach eine geordnete Finanzwirtschaft in den Gemeinden in den nächsten Jahren fast unmöglich wird, da bis zu zwei Drittel der Einwohner der Gemeinden bald der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Last fallen. Zur Schaffung von Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten müssen also alle Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden, und dabei steht die Frage der Schaffung einer Vollbahn Kehl—Rastatt an erster Stelle.

An die sehr beifällig aufgenommenen Referate schloß sich eine Aussprache an. Es sprachen: Bürgermeister Zimmermann-Lichtenau, Kaufmann Kahn-Rheinbischofsheim, Bürgermeister Lindt-Freistett, Bürgermeister Zimpfer-Helmlingen. Eine einmütige Resolution für eine Vollbahn Kehl—Rastatt sowie zur unverzüglichen Schaffung einer direkten Linienführung auf der bestehenden Strecke Kehl—Rastatt soll allen maßgebenden Stellen in Berlin und Karlsruhe zugeleitet werden.

Von den Franzosen verurteilt.

bld. **Neumühl** (bei Kehl), 3. Febr. Vom französischen Militärpolizeigericht Kehl wurde der Führer der hiesigen nationalsozialistischen Ortsgruppe wegen Nichtanmeldung einer politischen Versammlung zu fünf Tagen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eisparkett auf dem Bodensee.

Seit zwölf Jahren ist der Untersee nicht mehr so schön gefroren wie heuer; und damals war Krieg. Heute aber ist Frieden, und man kann in die Schweiz hinüberlaufen oder zu uns herüber, so viel man will. Eine einzige glasglatte, spiegelnde Fläche spannt sich von Ufer zu Ufer, von Oehningen bis Ermatingen und Radolfzell. Reichenau ist keine Insel mehr, unsere Höri keine Halbinsel, das Wasser ist überbrückt vom Brückenbauer, der nicht ausrechnet, wie viel Eis für 20 Kilometer Weg nötig ist.

25 qkm Schlittschuh-Bahn.

Bis zuletzt war noch ein kleines Loch vor Hemmenhofen offen, in dem sich zehn Taucherentchen hielten. Manchmal tauchten sie auf Nahrung und stießen wieder auf; aber der Eisring spannte sich immer enger um sie. Man suchte sie zu retten, aber das Eis brach am Rande ein, und sie flohen vor den Menschen. Schließlich setzten sie sich um ihr Tauchloch und erfroren.

Das Eis knirscht und kracht unter den Füßen, und man sieht, den dunkelgrünen Abgrund unter sich. Aber es hält. Die Decke ist handdick und die Spannung des unberührten, unendlichen Eises bindet ohne Streben und Pfeiler.

Es ist seltsam, auf der Fläche, wo bisher Schiffe fuhren und Wellen schlugen, mit Füßen zu gehen. Wer nur irgend kann, macht sich von der Arbeit los und schnallt Schlittschuhe an, alte Künste wachen auf und neue werden gelernt, und alle die kleinen Orte, die bisher am See lagen, liegen am Eis: ihre Bewohner tummeln sich auf dem neugewonnenen Boden. An Stelle der Schiffe fahren große Autobusse im großen Bogen über Stein, aber es wird nicht mehr lange dauern, so fahren sie über den See quer hinüber.

Auch im Eis spiegeln sich die Häuser und Türme wie einst im Wasser, und doch liegt mit einem Male alles fremd und ungewohnt: kein Fisch springt, kein Segel weht. Man müßte jetzt kleine Segelschlitten bauen und den Wind vorspannen, und man sollte dieses ganze Landschaftsbild kurbeln und festhalten; für den Lichtbildner gibt es neue, ungeahnte Wirkungen.

Unsere Brücke ist gut gebaut; sie wird so bald nicht schmelzen.

Ludwig Finckh.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Ernannt: die Staatsanwälte Heinrich Karlowa und Lothar Winder in Mannheim zu Amtsgerichtsräten daselbst, Dr. Friedrich Eschenauer in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Freiburg, Max Rapp, zurzeit beim Reichsjustizministerium in Berlin, zum Amtsgerichtsrat in Karlsruhe, Dr. Walter Sauer in Mannheim zum Land- und Amtsgerichtsrat in Waldshut.

Versetzt: die Amtsgerichtsräte Otto Breger in Rastatt nach Karlsruhe und Heinrich Maurer in Mannheim nach Rastatt.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Landgerichtsrat Egenolf Frhr. Röder von Diersburg in Konstanz bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Während der Weißen Woche ca. 1000 Paar Herrensocken aparte neue Muster und Farben Flor, Baumwolle u. Kunstseide 1 Paar 1.75 3 Paar 5.- Rud. Hugo Dietrich

Badisches Landestheater.

Montag, 4. Februar. C 16. Th.-Gem. 1001 bis 1050 u. 3. S.-Gr. (1. Hälfte).

Katharina Knie.

Von Zuckmayer. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Genter, Ziegler, Sauer, Vortfeldt, Brand, Gemmecke, Hierl, Just, Kloeble, Kuhne, Mehner, Müller, Schulze, v. d. Trenck.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr. Preise A (0.70—5.00). Di., 5. 2.: Mona Lisa. Mi., 6. 2.: Herr Lambertier. Do., 7. 2.: Katharina Knie. Fr., 8. 2.: König Lear Sa., 9. 2.: Fastnacht-Kabarett. So., 10. 2.: Nachmitt.: Fastnacht-Kabarett. Abends: Fastnacht-Kabarett. Mo., 11. 2.: Fastnacht-Kabarett. Di., 12. 2.: Fastnacht-Kabarett.

Colosseum

Wo die Alpenrosen blühen!!

Eine Schweizer Bühnenschau in 2 Teilen und 30 Bühnenbildern von Friedrich Burau

Nur vom 1. bis 15. Febr. 1929 täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr

Geld auszuleihen

auf erste Stadt- und Land-**Hypotheken**

August Schmitt Hypothekengeschäft Karlsruhe, Tel. 2117 Hirschstr. 43

Mittagstisch

ver- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Mastviehmarkt.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine u. Kleinvieh. Große Zufuhren erstklassiger Mastiere. Eigene Bahnabfertigungsstelle.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Versteigerungen

Forlenstammholzverkäufe

des Forstamts Karlsruhe-Hardt:

1. Freihandverkauf: Abschnitte Fstm.: 157 III. 121 IV., 13 V

Angebote in ganzen Prozenten der Landesgrundpreise 1927 bis spätestens 15. Februar 1929 erbeten.

2. Versteigerung am Dienstag, 19. Febr. 1929, vormittags 9 Uhr, im Schützenhaus bei Karlsruhe: meist Abschnitte, Fstm.: 255 I., 232 II., 200 III., zum Teil sehr schönes Glaserholz.

Maßlisten für beide Verkäufe vom 7. Februar ab durch das Forstamt.

Untergrombach. Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde hier versteigert am Freitag, den 8. Februar 1929, vormittags ½10 Uhr, aus d. Gemeindewald: 38 Eichen, 18 Eschen, 50 Erlen, 24 K. Pappeln, 20 S.-Pappeln, 5 Birlen und 4 Forlen. Zusammenkunft vor dem Rathaus.

Holzaussätze sind beim Forstwart Mangel erhältlich

Untergrombach, den 1. Februar 1929.

Gemeinderat: Zöller.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde Knielingen versteigert am Freitag, den 8. Februar 1929, vormittags 10 Uhr beginnend, im Hörnlesgrund folgendes Stammholz: 49 Ulmen II.—V. Klasse, 17 Schwarz-Pappeln II.—V. Kl., 11 Kanad. Pappeln II.—V. Kl., 4 Iffen IV. Klasse, 18 Aspen II.—IV. Kl., 6 Birken IV.—V. Kl., 2 Birnbaum II. Kl., 19 Forlen I.—IV. Kl., 14 Eschen II.—IV. Kl., 20 Eichen II.—IV. Kl., 1 Hainbuche IV. Kl., 1 Akazier V. Klasse.

Maßlisten erteilt das Bürgermeisteramt. Holzvorzeiger: Forstwart Kiefer.

Bürgermeisteramt.

Ziehung unwiderruflich garantiert 21. Februar 1929

6. Geld-Lotterie zugunsten des **Breisacher Münsters**

1875 Geldgewinne und 1 Prämie zus. RM.

Höchst- und Hauptgewinne M.

12,500
6,000
5,000
1,000

Lose 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Eberhard Fetzer

Karlsruhe i. B., Kreuzstr. 28

Tel. 4063, Postscheckk. Karlsruhe 19876 sowie die Staatl. Lotterie-Einn. u. bek. Verkaufsst.

Hier zu haben bei Lotterie-Einnehmer:

K. Götz, Inhaber E. Zwerg
B. Holz, Karlstr. 64
F. J. Sonner, Kaiserallee 5

Berliner Fachzeitschriften- und Fachadreßbuch-Verlag

sucht per sofort fleißigen

Anzeigen-Vertreter

für Karlsruhe und weitere Umgebung.

Angebote unter Nr. 8589 ins Tagblattbüro erbeten.

Wie Kunstseide waschen?

Nach Prüfung der Farbechtheit in klarem Wasser in kalter Persillauge leicht durchdrücken. Der milde Persilschaum reinigt rasch und schonend. Mehrmals kalt spülen und dem letzten Spülbad etwas Essig beigeben. Sie werden staunen, wie herrlich die Farben wieder leuchten. Zum Trocknen rollt man Seidensachen in saubere weiße, feuchtigkeitaufsaugende Tücher, bügelt feucht und mit mäßig warmem Eisen von links.

Persil das ideale Waschmittel für Kunstseide.

Mittwoch, den 6. Februar

Schützenball 1929

(Maskenball - Große Redoute)

Anfang 8 Uhr Ende 3 Uhr

Keine Demaskierung

Gästekarten zu RM. 7.50 einschl. Steuer an der Abendkasse

Der Verwaltungsrat

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheil-Verein Karlsruhe)

Oeffentlicher Vortrag

am Dienstag, 5. Febr., abds. 8 Uhr, im Festsaal des „Friedrichshof"

von Dr. med. Keller-Hörschelmann

(Leiter des Sanatoriums Cademario bei Lugano)

„Wie überwinde ich Herzleiden?"

Eintrittspreise: Mitglieder des Naturheilvereins, Homöopath. Vereins und Kneippvereins 0.50 RM., Nichtmitglieder 1.0. RM., reservierte Plätze 2.00 RM.

Vorverkauf in den Reformhäusern Neubert, Karlsstraße 29a u. Hanisch, Kaiserstraße 32.

Nehmt Musik-Unterricht

bei der Musiklehrerschaft des **Deutschen Musiker-Verbandes**

Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen

Beteiligung

mit ca. RM 20 000.— bis RM 30 000.— Einlage an gutem Unternehmen geboten. Angebote unt. Nr. 8593 ins Tagblattbüro erbet.

Weiße Woche

10% Rabatt!

Schlafdecken in großer Auswahl, per Stück Mk. 25.- 20.- 18.- 15.- 12.- 10.- 8.- 7.50 6.- 3.- **2.-**

Große Auswahl in weißen u. bunt. **Bettdamasten** weiß **Halb-, Reinleinen,** sowie sämtliche **Aussteuerartikel, Herrenkleiderstoffe, Trikotagen**

Da keine Ladenmiete - große Ersparnisse

Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Ratenkaufabkommen

Zu vermieten

Wohnung von 4 groß. Zimmern auf 1. März zu vermieten. Näheres im Tagblattbüro zu erfr.

Schön möbl. Zimmer m. 2 Betten, el. Licht, an sol. Hrn. od. Frl. zu verm.: Scheffelstr. Nr. 50, III.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, an soliden Herrn zu vermiet. Näh. Kaiserstraße 130 im Laden.

Mietgesuche

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Bad etc. Nähe Hauptbahnhof, auf 1. April zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 8782 ins Tagblattbüro erbeten.

2—3 Räume zu Wohn- u. Geschäftszwecken, part. od. 1. St., v. Dame zu mieten ges. Ang. u. Nr. Nr. 8755 ins Tagbl.

1—2 Zimmer mit Küche für alleinsteh. Herrn — gesucht. — Angeb. unt. Nr. 8783 ins Tagblatb. erbet.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung,** 1 oder 2. Stock, von kinderl. wohnberecht. Ehepaar sof. od. später gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 8587 ins Tagblatb. erbet.

NUR wer sich rührt

kann vorwärts kommen. Wenn die Geschäftslage, durch schwierige Zeiten bedingt, keine gute ist, dann muß im „Karlsruher Tagblatt" erst recht inseriert werden. Nicht die Hände in den Schoß legen! Nicht warten, bis Käufer in das Geschäft kommen! Herbeiholen durch die Ankündigungen im „Karlsruher Tagblatt", dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise!

Anzeigenannahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½ bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203, Telef. 18—21

Laden

mit drei Schaufenstern, 128 qm groß, auf sofort oder spätestens 1. Juli zu vermieten. Näheres durch **Brückner, Gartenstraße 23.**

Wohnungstausch.

Geboten: 7 Zimmerwohnung mit Bad und sonst. Zubehör, monatl. rd. 130 RM Miete.
Gesucht: 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Zubehör (4 Stock ausgeschlossen), in gutem Hause, auf 1. April von alleinsteh. Dame. Angebote unter Nr. 8778 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch.

Karlstraße b. Südendstr. I. St. 3 Zimmer, Mans., gegen 3—4 Zimmer.
Karl-Wilhelmstr. III. St. 3 Zimm., Balkon, gegen 3 Zimmer, S.W.
Sofienstr. II. St. 3 Zimmer, Bad, gegen 4 Zimmer Stadtmitte.
Kaliwodastr. I. St. 4 Zimm., geg. 4 Zimmer, Stadtmitte
Brahmsstr. III St. 4 Zimm., Bad, gegen 4 Zimmer, Stadtmitte.
Bachstr. I. St. 4 Zimm., Bad, gegen 3 Zimmer, Stadtmitte.
Amalienstr. IV. St. 5 Zimm., Bad, gegen 6—7 Zimmerwohnung.
Amalienstr. IV. St. 5 Zimmer, geg. 3 Zimmer, Stadtmitte.

Auskunft: D. W. Windecker & Söhne, Kaiserallee 51.

Auf spätestens 1. Mai

3 Zimmer-Wohnung

(beschlagnahmefrei)

gesucht.

Lage Nähe einer Haltestelle von Linie 4 oder 6 bevorzugt. Angebote mit genauen Angaben über Lage, Zahl und Art der Nebenräume, Preis 2c. erbeten an Müller, Herbstraße 6, 3. Stock.

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause, auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8588 ins Tagblattb. erb.

Laden

mit Nebenraum, in guter Lage, geeignet für Konfitürengeschäft,

zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 8595 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Lehrling.

Sohn achtb. Eltern mit gut. Schulbildg. a. Versicherungsbüro gesucht. Ang. u. Nr. 8781 ins Tagblattb.

Intelligenter, strebsamer

Lehrling

mit guter Schulbildung für das Büro meiner Chemikalien-Großhandl. v. Ostern gesucht.

Theo Seulberger, Oberfeldstraße 12.

Stellengesuche

Frl., durchaus tüchtig im Haushalt, sucht **pass. Wirkungskreis** in frauenlos. Haushalt, am liebsten nach Karlsruhe. Ang. unt. Nr. 8776 ins Tagblb.

Fräulein

mit gut. Empfehlungen sucht in (traurigem) Haushalt oder sonst gutem Hause **Vertrauensstell.** Angeb. unter Nr. 8597 i. Tagblattbüro erbeten.

Junger Kaufmann

mit O II-Reife, perf. Stenograph u. Maschinenschreiber, sucht Stellung als Stenotypist, Fakturist oder Kassier bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Angebote unt. Nr. 8771 ins Tagblattbüro erbeten.

Filiale

Branche gleich, von kautionsfähiger Dame

zu übernehmen gesucht.

Angebote unter Nr. 8596 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein sehr gut erhalt. **Klavier.** Näheres Stephanienstraße 27, II.

Gelegenheitskauf. Holz- und Kohlenhandlung in bad. Industriestadt samt Invent., Pferde u. Wagen 2c., ist mit den Gebäulichkeiten, darunter ein neuerbaut. vierstöck. Wohnhaus, wegen Rückzug ins Ausland sof. zu verk. Angeb. u. Nr. 8592 ins Tagblattb.

Schwarzwaldhaus in bad. Stadt, mit elektr. Licht, Gas u. Wasserleitg., z. Preise von 7500 M, bei einer Anzahl. von 3000 RM, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 8591 ins Tagblattb. erbet.

4 gleiche Stühle	25 M
Sofa	30 M
Diwan	45 M
2 gleiche Betten mit Rost	70 M
Matratzen Stck.	15 M
Kommode	20 M
Vertiko	55 M
groß. Spiegel m. Goldrahm.	35 M
Flurgarderobe	35 M
weiß. Emailherd	40 M
teil. Spiegelschrank, hell	125 M
fast neu. Plüschdiwan	110 M
Chaiselongue	25 M
gebr. Roßhaarmatr.	55 M

bei **Eugen Walter,** Ludw.-Wilhelmstr. 5.

Bess., wenig gebr. **Herren-Kleider** Maßarb., f. alle Zwecke, f. bill. abz. Verf. überz. Zähringerstr. 53a, II.

Günstige Gelegenheit für Brautleute!

Wegen Auflösung d. Verlobung

1 Schlafzimmer, Ia Ia **und 1 Küche,** Pitschpine, billig abzugeben.

Maier Weinheimer, 32 Kronenstraße 32.

Schöne, gute Schwing- und Rundschiff-Nähmaschinen v. 30 M an zu verkf. Wegmann, Rüppurrerstraße 20.

Schlafzimmer, dunkel eichen, zu verk. Durlacher Allee 8. 4. Stock, links.

Gute alte Geige zu 75 Mark — zu verkaufen. — Eisenlohrstr. 29, III.

Karlsruher Hausfrauenbund

Donnerstag, 7. Febr., in der kleinen Festhalle

4 Uhr **Kinderkostümfest**

8 Uhr **Kostümball**

Eintrittskarten für Mitglieder und Nichtmitglieder in der Geschäftsstelle Ritterstraße 7, für Nichtmitglieder im Musikhaus Schlaile, Musikalienhandlung Fritz Müller und an der Abendkasse. — Wir bitten freundlichst, die Vorverkaufsstellen zu benützen.

Speisezimmer, gediegene Schreinerarbeit, spottbill., auch geg. Teilzahlung, abzugeben: Kaiserstraße Nr. 225, Schreinerei.

Zu verkauf. sind 10 b. 12 Ztr. prima Heu, 5—6 Ztr. Oehmd und zirka 10 Ztr. kleine Futterkartoffeln. Rintheim, Ernststr. 32

Kaufgesuche

Piano gebraucht, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Fabrikates und Farbe unt. Nr. 8764 ins Tagblattb. erbet.

Haus gesucht 6—7 Zimmer-Etagen-Haus sonnige, schöne Lage und womögl. der Neuzeit entsprech., bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. unter Nr. 8780 ins Tagblattb.

Felle! Alle Sort. Felle kauft laufend zu hoh. Preisen. Chr. Baier Nachfolger, H. Blech, Werderstraße 72.

Gelegenheitskauf.

Eine Saloneinrichtung, bestehend in 1 Sofa mit Umbau 1 Nippesschrank, 1 Tisch, 2 Polstersessel, 2 Polsterstühle 1 Damenschreibtisch mit Stuhl, sehr gut erhalten, erbteilungshalber zu verkaufen Näheres bei A. Korn, Ortsrichter, Ettlingen, Karlsruherstraße 7.

Unterricht

Nachhilfestunden erteilt erf. Lehrerin. 1.25 M f. d. St. Ang. u. Nr. 8774 i. Tagbl.

Vorgeschrittener Klavierspieler sucht sofort tüchtigen Lehrer. Diese paar Zeilen genügen, um Sie rasch zum Ziele zu führen, wenn sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind

Bruchleidende verwenden nachweisbar mit bestem Erfolg „Fleischers Kugelgelenk-Bruchband". D. R. Patent a. — ohne Feder, ohne Gummi, ohne Schenkelriemen — für alle Arten von Brüchen. Es ist die einfachste und sicherste Bandage, weil die Pelotte in einem Kugelgelenk nach allen Seiten drehbar ist und genau die Bruchpforte „abriegelt". Das Kugelgelenk-Bruchband übt an keiner Körperstelle einen lästigen Druck aus, Wundscheuern, selbst bei schwerster Arbeit und der größten Hitze, ist gänzlich ausgeschlossen; es hält auch schwerste Brüche mit Sicherheit unter Garantie zurück. Wo noch Aussicht auf

natürliche Heilung

des Bruches vorhanden ist, wird diese — durch das Tragen meines Bandes bei Tag und Nacht — naturgemäß beträchtlich gefördert. Nur Maßanfertigung. Vollkommen konkurrenzlos! Kostenlose Vorführung des neuesten Modells (auch die Herren Aerzte sind höflich eingeladen) in Karlsruhe: Hotel Lutz (gegenüber dem Alten Bahnhof) Mittwoch, den 6. Febr., 10—4 Uhr. Pforzheim: Hotel „Hansa", Dienstag, den 5. Februar, 10—5 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller: Paul Fleischer, Freisbach (Pfalz).

Familien-Nachrichten.

Verlobte.

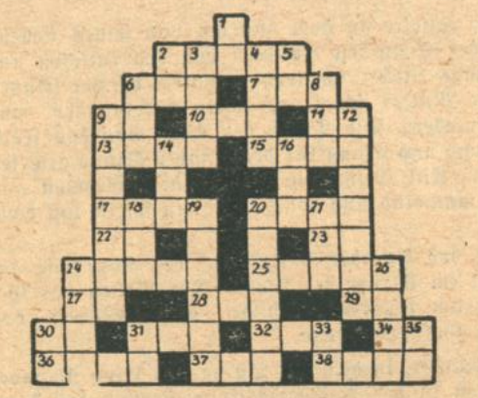
Hermine Kretzler und Karl Lang, Bruchsal — Rastatt. — Sofie Kunzmann und Dietrich Schumacher, Rastatt. — Annemarie Litschgi und Dr. med. vet. Julius Zimmermann, Rastatt.

Gestorben.

Anna Haas geb. Bechert, Karlsruhe, 90 Jahre. — Karl Blank, Karlsruhe. — Sofie Fritz, Grünwinkel, 58 Jahre. — Eduard Philipp, Kuppenheim, 79 Jahre.

Rätselecke.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 2. Fischeter, 6. Raubvogel, 7. Sohn Jakobs, 9. chem. Zeichen für Barium, 10. griechische Gottheit, 11. rätselhafte Naturkraft, 13. Reiterfoldat, 15. Musikzeichen, 17. Säugetier, 20. Viehfutter, 21. Spielkarte, 22. chemische Zeichen für Zinn, 23. Abgek. altes Testament, 24 Teil des Baumes 25. Metall 27 chem. Zeichen für Tellur 28 akademischer Titel, 29. ital. Note, 30. Gesangston, 31. englische Insel, 32 Epos, 34. Sonnengott, 36. Mädchenname 37 nord. Münze, 38. Liebesgott.

Senkrecht: 1. chem. Zeichen für Silber, 2. Sonnengott, 3. Stadt in Algerien, 4. Paradies, 5. Ausruf 6. Fisch 8. Elend, 9. Reinigungsgerät, 12. deutsch Gebirge, 14. Vorfahren, 16. Kopfteil, 18. Mädchenname, 19 Spiel, 20. Papstname, 21. Tierleiche, 24. Vogel 26. römischer Kaiser, 30. franz. Artikel, 31. abgekürzt Mama, 33. orientalische Gottheit, 35. Flächenmaß

Problem „Runenstein".

Silbenrätsel.

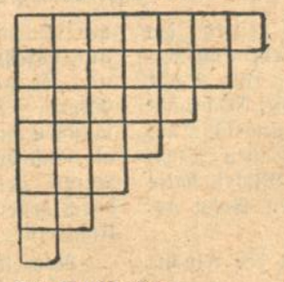
Aus den nachstehenden Silben sind 8 Wörter zu bilden, welche bedeuten:

1. Teil des Hauses, 2. wüstes Land, 3. berühmter holländischer Maler, 4. französische Kolonie in Afrika 5. Landschaft in Ostafrika, 6. Männername, 7. Fluß in Italien, 8. Stadt in England.

ar, bens, da, de, don, gan, gott, lieb,
lon, nei, nis, no, on, por, ru, tal, tin, u.

Die Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben der Wörter, beide von oben nach unten ergeben dann die Namen eines europäischen Staates und der Hauptstadt desselben.

Magisches Dreieck.

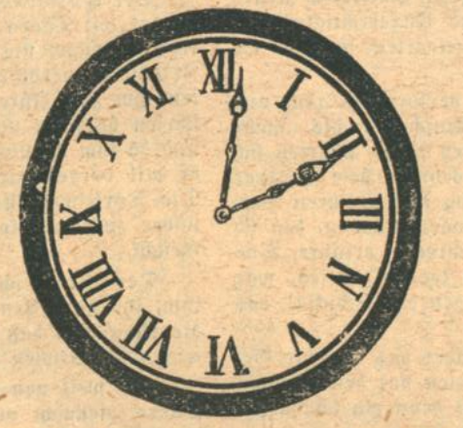


Ordne die Buchstaben:
a — a — a — a — a — d — d — e
— e — e — e — e — t — i — i — i
— n — n — o — o — o — o — r — r
r — s — s — s

derart, daß wagerecht und senkrecht gleichlautende Worte von folgender Bedeutung entstehen:

1. Fußbekleidung, 2. Gesangsstück, 3. Körperorgan 4. weiblicher Vorname, 5. nordische Gottheit, 6. weiblicher Kosename 7. Lokal.

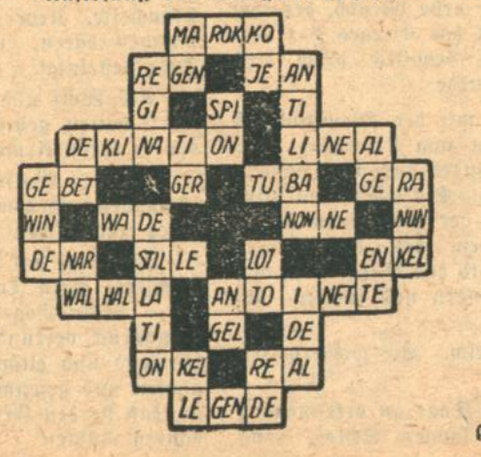
Uhren-Rätsel.



Es bedeuten: 1—4 biblischer Name, 2—6 weiblicher Name, 3—6 weiblicher Name, 5—8 erotischer Wiederkäuer, 7—10 Larve, 8—10 Abschiedswort, 8—11 bevorzugter Stand, 10—1 Insel im Mittelmeer, 12—4 biblische Stadt.

Bilderrätsel.

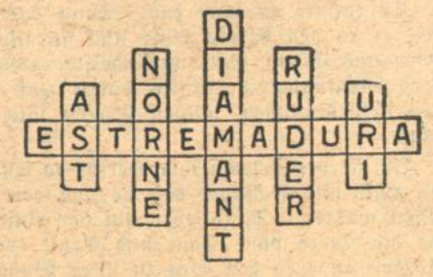
Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Rätsels „Der schlaue Hausdieb".

3	6	7	6	3
6				6
7				7
6				6
3	6	7	6	3

Auflösung des Leistenrätsels.



Auflösung der Zerschnitt-Aufgabe.

Auflösung des Ergänzungsrätsels.

I	S	A	R
S	O	R	E
A	R	A	D
R	E	D	E

Auflösung des Depeschenrätsels.

Bogen, Ente, Engel, Tafel, Holland, Orgel, Veilchen, Eule, Nebel = Beethoven.

174. Jahrgang. Nr. 35

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Montag, den 4. Februar 1929

Gorgas und der Tod

Roman von Anna Elisabet Weirauch

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1928 by Vierzehn Federn, Berlin N. 24.

(8. Fortsetzung.)

Als er hastig danach griff, zuckte ihre Hand. Aber sie ließ ruhig zu, daß er es nahm. Er wollte die Dinge auf den Tisch legen, aber er besann sich, eine Sekunde suchten seine Augen, dann tat er alles in seinen Koffer, schloß ihn eilig ab und warf die Schlüssel in den Nachttischkasten. Als er sich wieder zu ihr wandte, sah er die leere Hand langsam sinken.

„Werden Sie es mir wiedergeben, wenn ich es brauche?" fragte sie leise und zögernd, „wenn ich es einmal wirklich brauche . . .?"

Er nahm ihre eiskalte schwere Hand und hielt sie flach zwischen seinen großen heißen Händen.

„Sie werden es nicht brauchen," sagte er mit seiner tiefsten, ruhigsten Stimme. „Sie sollen gar nicht an die Möglichkeit denken, daß Sie es jemals wieder brauchen könnten. Sie haben sich jetzt befreit von allem, was Ihr Leben bedroht und belastet hat . . . Sie haben das alles in meine Hände gelegt, damit ich Sie vor allem Bösen bewahre . . . nun müssen Sie aber auch das Vertrauen zu mir haben, daß ich die Kraft habe, Sie vor allem Bösen zu schützen . . . und Sie müssen mir glauben . . . Sie müssen versuchen, mir zu glauben, wenn ich Ihnen sage, daß jetzt ein ganz neues Leben für Sie beginnt . . . daß Sie jetzt den Entschluß gefaßt haben, alles Schwere hinter sich zu lassen und ein neuer leichter freier Mensch zu werden. Sie haben den schwersten Schritt schon getan, indem Sie das da weggegeben haben, was Ihnen bisher unentbehrlich schien . . ."

Er deutete mit einer Kopfbewegung nach seinem Koffer.

Ihre Hand lag kalt und schwer zwischen seinen Händen. Sie atmete mit einem tiefen zitternden Atemzug. Plötzlich wurden ihre Augen wach und folgten mit einem raschen Aufblicken seiner Bewegung. Die kalten Finger zuckten in den seinen.

„Sie haben gepackt," sagte sie hastig, „Sie wollten fort . . . heimlich, nicht wahr? Sie wollten fort ohne mir etwas zu sagen?"

Er senkte den Kopf, wie ein ertappter Schuljunge. Aber er hielt die Hand nur fester die sich ungeduldig befreien wollte.

„Sie wollten fliehen," sie sah an ihm vorüber, ganz ratlos, „ich verstehe das alles nicht . . . ich habe noch nie etwas so Unbekümmertes und Unbeschwertes gesehen, wie Sie es sind . . . jetzt, als ich mich wieder vor mir fürchtete und nicht mit mir fertig werden konnte, da dachte ich an Sie wie man an etwas ganz Starkes und Helles und immer Gleichbleibendes denkt . . . und unterdessen packten Sie hier heimlich Ihre Sachen zusammen, um vor mir zu fliehen . . ."

Er schüttelte den Kopf.

„Ich wäre nicht geflohen," versicherte er, „in dem Augenblick, als mir einfiel, daß Sie mich brauchen könnten, habe ich schon jeden Gedanken an Flucht aufgegeben . . . Es war sehr egoistisch von mir . . . aber ich dachte eben, ich könnte es nicht mehr ertragen . . ."

„Was nicht ertragen?" sie runzelte die Brauen, „mich nicht ertragen? Warum sprechen Sie denn nur in Rätseln? Warum können Sie mich nicht ertragen? Bin ich zu laut? Oder zu langweilig? Oder nicht lustig genug? Oder zu anspruchsvoll?"

Er schüttelte nur immer den Kopf.

„Nein, nein, nein — aber Sie sind zu schön, Silvia Hayos," sagte er fast demütig.

„Mein Gott, mein Gott," sie warf den Kopf zurück und lachte, lachte so angestrengt, daß ihre schmale Kehle sich rötete. „Gorgas! Wo haben Sie Ihre Augen, daß Sie mich schön finden! Nur blonde Frauen sind schön — mit graden festen Gliedern, die aussehen, als wenn sie in der Erde wurzelten . . . nur Frauen, die Haare haben wie ein Weizenfeld vor der Ernte, und Augen, wie der Julihimmel darüber . . . nur Frauen, die zerspringen vor Lebensdurst und Lebensfreude . . ."

Ein Gedanke stieg in ihm auf, sagte vorüber, kaum erfaßt, im nächsten Augenblick vergessen: Mein Gott, sie spricht ja von Cornelia . . . warum spricht sie nur immerfort von Cornelia?

„Solche Frauen, die Sie schön nennen, Silvia Hayos," sagte Gorgas schweratmend, „solche Frauen könnten sich mir zu Füßen werfen, und ich würde lächelnd über sie hinweggehen. Es gibt auf der Welt nur eine schöne Frau, und das sind Sie, Silvia Hayos. Und wenn Sie mich fortschicken, und ich wieder ohne Sie leben muß, dann werde ich auf der ganzen Welt nach Frauen suchen, die Ihnen in irgendetwas gleichen . . . nicht die Ihnen gleichen, denn die würde ich vergebens suchen, aber die den Schimmer Ihres Haares haben, oder eine Geste Ihrer Hand, oder Ihre Art, zu schreiten oder zu lächeln . . ."

Silvia stand mit beiden Schultern gegen die Tür gelehnt und zog die dünnen fließenden Seidenfalten über der Brust zusammen, als fröre sie.

„Sie kennen mich ja nicht, Gorgas!" sagte sie leise, und ihre Zähne schlugen hörbar aufeinander. „Sie lieben mich, weil Sie nichts von mir wissen . . . Sie sehen das in mir, was ich früher war . . . und was ich jetzt noch wie eine Maske trage . . . Sie lieben mich, weil Sie glauben, daß ich stolz und kühl bin, und stark und vornehm. Sie lieben meinen Hochmut . . . und Sie wissen nicht, wie armselig und wie klein ich bin . . . wie entsetzlich gedemütigt . . . Gorgas! Sie würden mich hassen, wenn Sie wüßten wie würdelos ich bin . . Könnten Sie eine Frau lieben, die sich schlagen und treten und anspeien läßt, und immer wieder auf den Knien um Liebe bettelt . . . die ihren Geliebten mit Frauen zusammenbringt, die ihm gefallen sollen, und daran scheitert, daß sie keine findet, die so blond ist, wie die, die eine, die einzige, die er liebt . . . oh pfui! pfui! nein, nein!" Sie bohrte die geballten Hände in die Augenhöhlen, ihr Kopf preßte sich gegen das harte Holz, ihr ganzer schlanker Körper wölbte sich, spannte sich wie ein Bogen.

„Ich liebe Sie," sagte Gorgas keuchend.

Sie flüsterte weiter, tonlos, ohne die gepreßten Zähne voneinander zu lösen . . . langsam sanken die Hände von dem totblassen Antlitz, tasteten nach einem Halt, irrten durch die rauschenden Falten, stemmten sich gegen die Tür, gespreizt wie im Krampf . . .

„. . . und die so erbärmlich ist, daß sie noch weiter lebt . . . nach all dem noch weiter lebt . . . und zu jämmerlich klein und feige ist, um sich in irgendeiner einsamen Höhle zu verkriechen . . . die so niedrig ist daß sie nicht leben kann ohne menschliche Nähe und menschliche Wärme . . . die so schmutzig ist, daß, wenn sie den einen Mann nicht haben kann, den sie liebt, sie geht, um sich einem andern anzubieten . . ."

Da schrie Gorgas auf und stürzte an ihr nieder.

*

Gorgas und Silvia lagen im Heidekraut, das noch die Blüten des Vorjahrs trug, in hundert Regen gewaschen, hundertmal im Schnee erfroren hundertmal in Sonne gedörrt. Sie waren von einer unbeschreiblich matten, zarten, kränklichen Farbe und hatten doch noch den schimmernden Glanz unverwüstlicher alter Seide.

Silvia blinzelte durch die dichten Wimpern in das Leuchten des Himmels.

„Die Birken blühen . . ." sagte sie leise und zufrieden, wie ein verspieltes Kind.

„Ja," sagte Gorgas glücklich, „sie tragen lauter Schäfchen . . . oder nennt man es anders?"

„Das mein ich nicht . . . sie blühen ganz weiß und ganz beladen . . . sieh nur hinauf . . . aber du mußt die Augen genau zu machen . . . siehst du es jetzt. Die Wolken hängen in den Birken . . . die Stämme wachsen ganz, ganz hoch hinauf, bis in den Himmel, und auf den Zweigen liegt eine weiße leuchtende Wolke . . . das sieht aus, als ob sie blühen . . . als ob weiß blühende Bäume gegen den blauen Himmel stehen . . . sag mir, wolltest du nicht morgen in München sein?"

Sie wandte ein klein wenig den Kopf nach der Seite, an der Gorgas lag.

Gorgas reckte den Arm und griff spielend mit der Hand in die raschelnde Heide: „Wollen? . . . Nein . . . aber ich müßte wohl eigentlich . . ."

Sie lachte mit halb geschlossenen Augen, daß ihre Zähne blinkten.

„Willst du denn heute fahren?"

„Ich denke nicht daran," sagte Gorgas faul.

„Was willst du denn tun?"

Gorgas reckte die Schultern: „Telegraphieren, daß ich tot bin."

Das Blinken der hell-feuchten Zähne erlosch, wie ein Licht erlischt. Silvias Lippen preßten sich.

„Ich mag solche Scherze nicht."

Gorgas küßte Verzeihung bittend ihren Aermel: „Du hast recht, wie immer . . . ich kann ja auch telegraphieren, ich hätte keine Lust . . . seltsam, dann würden sie mich sicher für verrückt halten. Ich muß nur vorläufig überhaupt telegraphieren, irgendetwas . . . und dann suche ich mir einen Kuhdoktor, der irgendetwas Gebrochenes an mir konstatiert . . . das Herz . . . oder das Nasenbein . . . und schicke ihnen ein Attest . . ."

Er sprach ohne Hast, räkelte sich, faul, behaglich.

Sie schwiegen eine ganze Weile und blinzelten müde in die Glocke von blauem Leuchten und weißem Feuer, die sie überspannte.

Hätte es dir nicht vielleicht Spaß gemacht, in München aufzutreten?" fragte Silvia.

Gorgas lächelte. Sie stellte die Worte immer so vorsichtig, wenn sie vom Theater sprach . . . sie redete wie in einer fremden Sprache. Nie würde eine vom Bau so gefragt haben . . .

Ja, vielleicht hätte es ihm Spaß gemacht . . . den Götz . . . das gab ihm einen kleinen schmerzhaften Stich ins Herz . . .

„Spaß gemacht . . ." sagte er zögernd, achselhebend, ein wenig geringschätzig.

„Ich meine, mehr Spaß gemacht, als hier mit mir zusammen zu sein . . ."

„Wie kannst du das vergleichen wollen!" sagte Gorgas leidenschaftlich. „Arbeit und Leben . . . Freude am Spiel, und meinetwegen auch am Erfolg . . . und die höchste irdische Glückseligkeit . . . es ist doch alles so lächerlich unwichtig außer dir . . ."

Silvia lächelte in den Himmel hinauf.

„Das ist gut, und ist schlimm," sagte sie nach einem nachdenklichen Schweigen.

„Warum schlimm?" wollte Gorgas wissen.

„Ach . . . so . . ." Silvia hatte offenbar keine Lust, Aufklärung zu geben.

„Ich müßte wohl eigentlich nach dem Ort zurück, um zu telegraphieren," sagte Gorgas und schob behaglich die Arme unter den Kopf.

„Das sind ja zwei Stunden," sagte Silvia halb im Schlaf.

„Ja," sagte Gorgas, „zwei und eine halbe."

„Dann geh' du nur allein," Silvia rückte sich zurecht in der raschelnden Heide, „ich schlafe, bist du wiederkommst."

Sie schloß die Augen, und er sah glücklich die dunklen Bogen der Wimpern auf den Wangen liegen.

Nach Minuten schlug sie plötzlich die Augen auf. Sie schimmerten goldgrün im Sonnenlicht, wie moosiger Waldboden.

„Gehst du nun telegraphieren?" fragte sie erstaunt.

„Ich denke nicht daran," sagte Gorgas voll herzlicher Freude, „ich werde um solche Dummheiten eine Minute versäumen, in der ich dein Gesicht betrachten kann."

Die feuchten Lippen teilten sich wieder über den blanken Zähnen: „Was beabsichtigst du nun also in dieser Angelegenheit zu tun? Einfach hier liegen zu bleiben?"

„Einfach hier liegen zu bleiben und mich an dir betrunken zu sehen."

„Und die Leute in München?"

„Ach, weißt du," sagte Gorgas, als ob er eine wohlüberlegte Weisheit von sich gäbe, „schließlich werden sie ja merken, wenn ich nicht da bin. Oder . . .?"

*

Die Schneeglöckchen wurden gelb und welk und von ihren grünen Blattlanzen überwuchert. Die gelben und violetten Krokus knickten um und schwanden hin, als wären sie in ihrer gleißenden Pracht nur aufgeblasen gewesen aus einem fast körperlosen Stoff. Die Stachelbeerbüsche trugen unzählige scharfgefaltete kleine grüne Fächer und sahen aus wie runde, in die kahle Erde gesteckte Sträuße. Die dicken Knospen an den Fliederbüschen reckten sich aus, teilten sich, sahen aus wie ineinander gesteckte spitze Tüten. In die nackten Gartenbeete wurden Stiefmütterchen und Aurikeln gesetzt und sahen sich mit verwunderten Samtaugen um. An dem schwarzen Gezweig der Aprikosenspaliere hatten sich über Nacht rosige Sterne aufgetan . . . da . . . da . . . und da . . . als wäre eine Handvoll hingeweht und hängen geblieben.

Zwischen den braunen Aeckern stand in breiten Streifen die Wintersaat von einem unaussagbar leuchtenden Grün. Immer ging am hellen Horizont ein gemächlicher Pflug auf und nieder, ausgeschnittene Spielzeugpferde mit geneigten Köpfen, oder aus der weißen Schürze eines Sämanns fiel in schönem Schwung ein schimmernder Regen in die weiche, krümlig aufgeworfene Erde.

Gorgas war wie eingesponnen in ein Märchen. Manchmal betrachtete er seine Hände und fragte: „Glaubst du nicht, daß ich Landmann werden könnte? Ich möchte die Erde umgraben und möchte junge Obstbäume setzen. Ich möchte, wie der Mann da, die Türen und Fensterläden an meinem Hause selber streichen. Ich möchte nie, nie, nie wieder hier fort."

Silvia zog mit leisem Schaudern den Kopf zwischen die Schultern.

„Der Winter muß grauenhaft sein hier," sagte sie.

„Aber wie müssen die Menschen hier es genießen, wenn nach einem langen Winter endlich der Frühling kommt!"

Silvia lachte: „Das ist das Prinzip des Jungen, der den Fuß aus dem warmen Bett in die kalte Stube streckte, um ein billiges Vergnügen zu haben, wenn er ihn wieder unter die Decke nahm! Man soll den ganzen Winter Qualen leiden, nur um sich intensiver auf den Frühling zu freuen!"

„Mehr oder weniger sind alle menschlichen Freuden nur das Aufhören einer Qual, eines Drucks, einer Sehnsucht. Und je brennender der Wunsch, das Entbehren, das Verschmachten war, desto konzentrierter ist der Genuß, die Freude, die Erlösung . . ."

Er empfand wieder so lebendig, daß es ihn überschüttete, das alühende Verlangen, die Gier, die er nach Silvia empfunden hatte, und das rasende schmerzliche Glück ihrer widerstandslosen Nähe. Er suchte ihren Blick, in der uneingestandenen Hoffnung, in ihren Augen einen heißen Schimmer derselben Erinnerung zu finden . . .

Ihr Gesicht war kühl, unbewegt, von einer sanften Schwermut beschattet.

„Wie schön muß also das Sterben sein," sagte sie ruhig, „es ist das endgültige Aufhören aller erdenklichen Qualen, der schon erlittenen und der in Zukunft möglichen."

*

Als die roten Dächer in den Inseln von weißem und blauem Flieder versanken, eingebettet waren in die geballten Blütenmassen, wie in unendlich üppige Kissen, trennten sich Gorgas und Silvia.

„Auf ein paar Wochen," sagte Gorgas mit angstvollen Augen und konnte sich nicht entschließen, Silvias Hand loszulassen.

Es war Silvia, die nach Hause mußte.

„Ich habe keine Lust, mich hier von meinen Brüdern aufstören zu lassen," sagte sie mit einem ungeduldigen Zucken der Nasenflügel. „Und ich will nicht, daß du dich „verliegst". Du tust zwar jetzt, als ob dein Beruf das Belanglosteste und Unwichtigste deines Lebens wäre . . . aber ich habe doch immer das Gefühl, du versäumst etwas nicht wieder Einzuholendes und machst mich einmal dafür verantwortlich . . . nein, nein, du nicht. Das weiß ich ja, aber ich selber mache mich dafür verantwortlich."

Gorgas gab nach. Er überredete sich dazu mit tausend Vernunftgründen: er mußte nach Berlin, arbeiten, Pläne verwirklichen, sein Werk, sein Unternehmen fördern und stützen, er mußte ein Beispiel der Disziplin geben, er durfte sich nicht um einen Tag verspäten . . . er wußte, daß er sich mit solchen Worten nicht aufstacheln konnte. Alles war in unwirkliche Fernen gerückt. Aber ein Wort peitschte ihn auf, hetzte ihn hoch, selbst von Silvia fort: Geld! Er mußte Geld verdienen . . . unendliche, wahnsinnige Mengen von Geld . . . Silvia mußte ein Schloß in den Bergen haben, und eine Segelyacht auf dem blauen Wasser der Adria, und eine Villa in Baden-Baden, und ein Haus in Wien. . . . Sie mußte die Möglichkeit haben, heute im Orientexpreß nach Konstantinopel zu fahren, oder morgen mit dem „Columbus" den Ozean zu überqueren . . . Sie mußte mit immer neuen Erlebnissen den Brand ihres Blutes stillen, und die Unruhe ihrer Nerven. Niemals durfte eine Stunde der Langeweile eintreten, denn Langeweile wäre dem Ueberdruß gleichgekommen, dem Ueberdruß an Gorgas, dem Ueberdruß am Leben.

Gorgas mußte sich über sich selbst hinaus steigern, seinen Ruhm zu den Sternen erhöhen und über die Ozeane verbreiten, Großes leisten, Unvergängliches schaffen, und Geld! Geld! Geld! in unübersehbaren Mengen scheffeln, zu Bergen häufen, mit immer vollen Händen hinauswerfen.

Er fühlte sich fähig, das Hundertfache von dem zu leisten, was er bisher geleistet hatte. Wenn er überdachte, was ihn berühmt und wohlhabend gemacht hatte, erschien es ihm schwächlich, glanzlos, ohne Blut und Feuer. Ihm war, als wäre in seiner Brust ein Quell aufgeschlagen, den er dämmen mußte, verstopfen, und der ihm mit sprudelnder Gewalt Herz und Rippen zu zerreißen drohte. Er brannte in fast schmerzlicher Begierde nach der Stunde, da er, staubige Dielen unter den Füßen, angestrahlt vom Glost der Rampen, sich aufreißen konnte und den neuen springenden Quell in seiner Brust hinströmen lassen konnte über tausend Andächtige.

Vielleicht darum war die Trennung nicht zu großer Schmerz — nicht zu großes Opfer. Alles was geschah, würde geschehen zu Silvias Ruhm, für Silvias Vorteil.

Sie lächelte, Ungewißheit lassend, als er sie bat, zu schreiben, regelmäßig, pünktlich.

Als er sie zum letztenmal im Arm hielt, im fahldämmernden Frühlicht, suchte er in jäh aufflackernder Angst nach irgendetwas, das ihr unverbrüchlich heilig wäre.

„Du mußt mir etwas schwören," stieß er hervor, „bei . . . bei dem Leben deiner Mutter."

(Fortsetzung folgt.)

Der blinde Märtyrer.

Historische Skizze von Th. Vogel.

Nach der Schlacht bei Nördlingen verschlug es einen der schwedischen Landsknechte mit seinem Weib in das leer und zerfallen stehende Gehöft auf der einsamen Jurahöhe. Zur Nacht, hilflos dem Unwetter und dem ungehemmt über die Hochfläche daherbrausenden Sturm ausgeliefert, stießen sie von ungefähr auf diese Zuflucht. Es war hohe Zeit. Denn in der gleichen Nacht, im Sausen des Windes, im Wehen und Aechzen der Wipfel, hatte auf einer Schütte faulenden Laubes das Weib einen Sohn geboren.

Das zerfallene Haus wurde Heimat und Schicksal der Flüchtlinge.

Das erste, was der Mann zur Stillung ihrer Notdurft als Beute eines nächtlichen Raubzuges nach Hause brachte, war ein Mutterschaf. Seine Milch gab Weib und Kind notwendigste Nahrung. Darauf versuchte er das Gehöft wohnhaft zu machen und forschte auf verwilderten Wegen nach Spuren der Menschen.

Er fand ein Dorf mit einem alten gütigen Pfarrer, der ihm Hilfe bot und zu ihm auf die Höhe stieg, um das Kind zu taufen.

Er konnte es nicht tun. Denn das Kind war blind. Und weil er es den Eltern sagte und sie also im Tiefsten ihres aus Krieg und Elend, Gott- und Hoffnungslosigkeit geretteten Restes ihrer Menschlichkeit kränkte, damit Haß und Ungerechtigkeit in ihre ursprünglichen, wilden Seelen säte, weigerten sie ihm die Taufe.

Ja, sie verhärteten ihre Herzen so sehr, verloren so ganz und gar Halt und Fassung, daß sie von den Menschen nichts mehr wissen wollten. Sie blieben auf der einsamen Höhe, nährten sich wie die Tiere ohne Saat und Ernte, verwehrten dem Pfarrer und den anderen den Weg zu ihrer Wohnung wie zu ihren Seelen. All ihre Liebe warfen sie auf den blinden Knaben, den sie erziehen wollten, ohne daß er von seinem Gebrechen erführe. Was sonst in ihren Herzen noch an Leidenschaft lebendig blieb, war Haß wider Gott, der ihr Kind schlug, Haß gegen das Schicksal, das sie ruhelos machte.

Einmal geschah es, daß zwei Marodebrüder das einsame Gehöft auf der Berghalde überfielen. Sie stürzten vor den Pistolen des wachsamen Mannes und gewannen nichts denn ein schnell gescharrtes Grab.

Davon und weil er etliche Tage einen wilden Wolf in einer seiner Gruben fing und sich zu zähmen wußte, begannen ihn die Leute rings im Lande den wilden Wolf zu nennen, gingen scheu an ihm vorüber und mieden das Haus auf der Höhe.

Das Kind wuchs in Einsamkeit und Menschenferne auf. Mann und Weib umsorgten und umhegten es. Der Knabe blühte heran als eine wundersame Blume schuldlosen Menschentums in der Wildnis, rein, zart, ohne Harm und Erkenntnis, unwissend, daß er blind war. Das Ackerwerk des Vaters, der die Scholle brach, das nächtliche Gewitter mit seinen Blitzen, der Aufstieg der Sonne zum erwachenden Tag, der süße Ton der Flöte, die ihm der Vater schnitzte, all das blieb ihm ein zwar geahntes, aber immer unbewußtes Geheimnis. Er schritt wie ein ewiges Kind, als ein gläubiger Tor, immer voller Fragen, nie einer Antwort gewiß, aus den Jahren des Knaben in die des Jünglings hinein. Die erste fremde Menschenstimme, die an sein Ohr schlug, war die des Grafen, in dessen Eigentum Wolf wohnte und der den landtüchtigen Mann in die Rechte und Pflichten eines Schafhirten setzte. Der erste fremde Mensch, mit dem er rauhe und zitternde Worte wechselte, war der greise Pfarrer, dem einst der Wolf die Taufe an dem Kind geweigert hatte. Der erste Mensch, der ihm sagte, daß er blind wäre, war ein Krüppel des Krieges, der verhungert und zerrissen in den Frieden des Gehöftes brach und unter den Zähnen des Wolfstieres still wurde.

Dann geschah es, daß Wolf begehrte, mit den Menschen sich zu versöhnen. Der greise Pfarrer lud ihn zum Kirchgang. Das Weib wehrte sich, aber da der Mann des Kindes wegen auf seinem Willen beharrte, fügte es sich trotzig darein. Sie saßen, den blinden Knaben zwischen sich, am Feiertag in der zerfallenen Kirche des Dorfes, hörten die Worte vom Frieden, den der Pfarrer predigte. Aber sie spürten nichts anderes als das Mißtrauen, den Haß und die Gier der rings um sie Sitzenden und fühlten sich schutzlos.

Der Blinde schritt stumm mit ihnen heim. Sie wiederholten ihren Besuch im Dorfe nicht mehr.

Doch begann der Jüngling von diesem Tage an erkennenden Geistes zu werden. Er erwachte wie aus langem Schlaf, rang mit seinem Schicksal, rätselte an dem dunklen Los seines Lebens und begehrte in heißer Sehnsucht Antwort von den ratlosen und nun, da all ihre bange Liebe scheitern wollte, verzweifelnden Eltern. Vater und Mutter schwiegen sogar voneinander und schlugen die Augen nieder. Die Tiere, der Wald und das Feld, die sonst voller Stimme und Klang für des Knaben Sinne gewesen waren, verstummten. Ein Gefängnis tat sich dem Blinden auf, durch dessen Tor er taumelnd und zögernd hinein schritt ins ewig Ungewisse.

Noch lebte er in der Hut der Eltern auf der Höhe wie auf einer einsamen Insel im Strom der Welt. Die Wellen des Geschehens brachen sich am ferneren Gestade, die Wildheit des Kriegserlebens blieb ihm noch ferne.

Doch kam ein Sommer, in dem die Dürre das Land überzog. Brunnen und Quellen in der Nachbarschaft versiegten, die Flur erstarrte in der Hitze zur Wüste, die Schafe, die Wolf hüten und pflegen sollte, wurden siech und begannen zu sterben. Also mußte der Hirte ins Tal hinunter steigen, um seine Herde zu tränken, er mußte ins Dorf zu den Menschen, die ihm fremd waren, wie er ihnen feind, und er mußte den blinden Sohn mit in die Niederung nehmen.

Der Dorfbrunnen gab noch Wasser. Die Tiere drängten sich zu der seit Tagen entbehrten Labung. Der Mann aber füllte irdene Krüge, um das kostbare Naß zur Höhe mitzunehmen. Feindselig, verbissen standen die Dorfbewohner umher und schauten ihm zu. Ihre zerrissenen Kinder drängten sich nach vorn, schrien halblaut und redeten miteinander. Der Blinde hörte es, und da ihm Menschenstimmen wie göttliche Botschaft waren, schritt er mit vorgestreckten Händen, sehnsüchtigen Antlitzes auf sie zu. Die Dorfkinder staunten zuerst, dann höhnten sie. Und als er näher zu ihnen kam, warfen sie ihm Staub und Sand ins Gesicht.

Der Blinde schrie auf. Wolf stand mit einem Sprung neben ihm, ihn zu decken und zu schützen. Sein Tier aber fuhr unter die Menschen, daß sie schreiend flohen. Dennoch vernahmen sie seinen schrecklichen Fluch.

Und weil von ungefähr, begünstigt durch die langanhaltende Dürre, vielleicht von streifendem Gesindel ins Dorf verschleppt, die Pest unter ihnen ausbrach, vermeinten sie damit dieses Fluches Lohn zu empfangen. Der Wolf und seine Brut waren ihres Unhells Grund. Wehe darum!

Der Pfarrer stieg auf die einsame Höhe, den Mann zu warnen. Es war ein bitterer Gang der Hoffnungslosigkeit für ihn. Stöhnend bekannte er vor dem Wolf, daß die Menschheit Bestie geworden war, gottlos und gottfern, und daß Christus von neuem kommen müßte, sie zu erlösen, in irgend einer Gestalt, und wenn es nicht Christus wäre, dann ein Mensch, schuldlos, rein und unendlicher Liebe voll.

Da dies der Mann seinem Weibe berichtete, vernahm es das Ohr des Blinden, vernahm auch, wie der Mann raunte, daß so wie ihr eigenes Kind der sein müßte, der kommen sollte.

Dieses Wort fuhr in des Jünglings Seele wie Feuer. Sein Geschick wuchs übermenschlich aus ihm heraus.

Er fand den Weg ins Tal. Trotz seiner Blindheit, trotz der verwilderten und verwachsenen Waldpfade kam er ins Dorf, weil ohn' Unterlaß in ihm die Stimme Gottes schrie, daß er die Menschen erlösen sollte.

Er verhielt in der Dorfstraße, als er über einen Leichnam strauchelte. Ueber diesem Leichnam wurde er von den aller Hemmungen baren, verzweifelten und wahnwitzigen Menschen zu Tode gesteinigt.

Als Wolf und sein Weib, die zu spät sein Verschwinden bemerkt hatten, gehetzt ins Dorf stürzten, hielten sie einen Sterbenden in ihren Armen.

Auf der Wolfshöhe hoben sie ihm das Grab aus und verschwanden aus dem Gebirge, wie sie aufgetaucht waren. Spielball eines schrecklichen Schicksals.

Die Sage hat sich des Blinden dennoch als eines Erlösers bemächtigt. Sein Tod schien ein Opfertod gewesen zu sein. Denn da — etliche Tage später nur — der Frieden von Münster und Osnabrück verkündet wurde und sich die Menschen weinend, schreiend und aufgelöst in der Urmacht solcher kaum mehr geahnten und gewußten Botschaft in den Armen lagen, vermeinten sie, daß sie den Frieden dem von ihnen gemordeten Blinden verdanken müßten.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK